

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 119 (1968)
Heft: 11

Rubrik: Vereinsangelegenheiten = Affaires de la société

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Prolog des Waldgeistes auf der St. Petersinsel
anlässlich der 125. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins
vom Freitag, dem 6. September 1968**

Von G. Schmezer

Paßt auf! Schaut her! Habt acht! Hört hin,
auf daß Ihr wisset, wer ich bin:
Ich bin der Waldgeist dieser Gegend
und lebe, Baum und Büsche hegend,
seit vielen tausend Jahren schon
in dieser schönen Region.

Kaum war der Rhonegletscher fort,
entstand an ebendiesem Ort
der See am Fuß der Jurahöh'n
mit dieser Insel, mild und schön.

Solange es den Menschen gibt,
war sie als Aufenthalt beliebt.
Zur Eiszeit und zur Bronzezeit
erfüllte sie Betriebsamkeit;
die Römer brachten ihr den Wein,
die Mönche dann das Klösterlein,
und schließlich kam sie an die Herrn
des St. Vinzenzen-Stifts zu Bern,
und nach der Reformation
— das wißt Ihr sicher alle schon —
zum Burgerspittel dieser Stadt.

Wer alles dies gesehen hat
wie ich, der sagt begeistert dies:
«Die Insel ist ein Paradies!»

Das hat im Lauf von vielen Jahren
viel Volk aus aller Welt erfahren,
das auf dem kleinen Flecken Land
Erholung oder Zuflucht fand.

Man denkt vor allem an den Mann,
der später großen Ruhm gewann:
an Jean-Jacques Rousseau, der 6 Wochen
auf dieser Insel ausgesprochen
zufrieden, froh und glücklich lebte
und hierzubleiben sich bestrebte.
Doch der Geheime Rat von Bern
sah diesen Schwärmer nicht so gern,
der ihm durch seinen Genius
nur Sorgen brachte und Verdruß,
weshalb ihn dann der Kleine Rat
die Insel zu verlassen bat ...

Auf Rousseaus Spuren wählten viele
die Petersinsel sich zum Ziele:
Gelehrte, Maler, Literaten,
Politiker und Potentaten
besuchten sie in einem fort
und machten sie zum Wallfahrtsort.
Auch Goethe sehn wir unter ihnen,
und etwas später Josephinen,
Exkaiserin und weit und breit
die schönste Dame ihrer Zeit.

Genug jedoch des Blicks zurück!
Es gibt auch heute ja zum Glück
noch schöne Damen wie vor Zeiten,
die große Freude mir bereiten,
wenn an den sonnigen Gestaden
sie promenieren oder baden,
und auch die Insel ist noch heute
ein Paradies für alle Leute,
die mitten im modernen Treiben
mit der Natur verbunden bleiben.

Schaut auf zu diesen alten Eichen!
Sie sind mit Säulen zu vergleichen,
die schon seit ungezählten Tagen
das Blätterdach des Waldes tragen.
Ahorne, Ulmen, Buchen, Linden
sind auf der Insel auch zu finden,
und Fichten, Föhren, Tannen, Lärchen:
ein Wald, bezaubernd wie im Märchen,
und jeder, der die Bäume kennt,
ist hier in seinem Element.

Drum, liebe Freunde, liebe Gäste,
begrüße ich Euch hier aufs beste,
denn Ihr, aus jedem Teil der Schweiz,
Ihr habt Verständnis für den Reiz,
den dieses Kleinod der Natur
mit See und Rebberg, Wald und Flur
dem Auge und dem Herzen schenkt.
Es ist erfreulich, wenn man denkt,
daß soviel tüchtige Kollegen,
die, so wie ich, die Wälder pflegen,
sich heute hier zusammenfinden
und sich zum frohen Fest verbinden.

Ein hundredfünfundzwanzig Jahre
besteht nun dieses wunderbare
Gemeinschaftswerk des Forstvereins.
Vom Süden bis zum Rand des Rheins,
vom Jura bis ins Engadin
und überall verspürt man ihn,
den Geist, der Euch zusammenbringt
und Sprachengrenzen überspringt.
Deutsch, Welsch, Romansch und Ticinese
in eidgenössischer Synthese,
sie dienen mit vereinter Kraft
der schweizerischen Forstwirtschaft.

Ihr könnt mir glauben, liebe Leute:
für mich ist diese Feier heute
der schönste Tag seit tausend Jahren,
denn heute durfte ich's erfahren:
Der Wald im ganzen Schweizerland
ist zweifellos in guter Hand
und wird dank Euch und Euern Erben
für immer blühen und niemals sterben.

Ich grüße Euch, verehrte Gäste,
zu diesem wonnevollen Feste.
Ich grüße Sie, Herr Bundesrat!
Daß auch der höchste Magistrat,
obschon er sicher sehr beschäftigt,
durch seine Gegenwart bekräftigt,
daß ihm der Wald am Herzen liegt,
stimmt mich zufrieden und vergnügt.

Ich glaube — nehmt mir das nicht krumm —,
es wäre manchmal gar nicht dumm,
wenn man die sieben Bundesräte
im Walde tagen lassen täte
statt in des Bundeshauses Räumen,
denn in der Stille unter Bäumen,
wo unbeschwert die Vöglein singen,
gewinnt man Abstand von den Dingen
und kann, geschützt vor Kleinigkeiten,
das Land in aller Ruhe leiten.

Herr Bundesrat, der Forstverein
wird Ihnen stets behilflich sein.

Herr Kantonaler Forstdirektor!
Sie sind in unserm grünen Sektor
ein immer gern geseh'ner Gast,
der gut in unsre Mitte paßt.
Sie kennen ja von Amtes wegen
des Waldes Wichtigkeit und Segen
und helfen mit, den Wald zu schützen
und ihn vernünftig auszunützen.
Ich danke, Herr Regierungsrat,
für diesen Dienst in Wort und Tat!

Ich grüße Herrn Forstmeister Kuhn!
Auch er hat mit dem Wald zu tun,
beherrscht das Große Einmaleins
des Waldes — und des Forstvereins!
Er ist ja dessen Präsident.
Ich mache ihm mein Kompliment
und bring' zum Jubiläumsjahr
ihm meine besten Wünsche dar.

Doch laßt uns nicht die Zeit zerreden!
Ich kann in dieser Schar nicht jeden
mit Namen grüßen und beschreiben.
Wir lassen's bei den dreien bleiben;
die andern grüß' ich alle gleich:

Willkommen hier im Inselreich,
willkommen hier, wo die Natur,
mit abendländischer Kultur
so unvergeßlich sich vermählt!
Ihr habt den rechten Ort erwählt,
um all des Guten zu gedenken,
mit dem uns Baum und Strauch beschenken.

Bewahrt uns weiter diese Güter,
bleibt immer treu des Waldes Hüter,
und möge Euer Forstverein
unsterblich wie die Wälder sein!

**Ansprache von Bundesrat H. P. Tschudi
anlässlich des 125-Jahr-Jubiläums des Schweizerischen Forstvereins
am 6. September 1968 (St. Petersinsel)**

Für den Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern bedeutet es eine angenehme Verpflichtung und eine Freude zugleich, dem Schweizerischen Forstverein zum 125-Jahr-Jubiläum die Grüße und Glückwünsche der Landesregierung überbringen zu dürfen.

Ihre Organisation ist mit der Entwicklung des Forstwesens unseres Landes im Verlaufe der letzten 125 Jahre aufs engste verbunden. Sie trägt nicht nur die Mitverantwortung für viele Entscheide, sondern sie kann auch wesentliche Verdienste an den in dieser Zeitspanne auf forstlichem Gebiet erzielten Fortschritten für sich beanspruchen, Fortschritte, die dazu geführt haben, daß der Schweizer Wald heute wohlgepflegt dasteht und das schweizerische Forstwesen weit über unsere Landesgrenzen hinaus Ansehen genießt.

Die Bedeutung des Waldes als Schutz der Heimat ist in unserem Gebirgsland schon vor Jahrhunderten erkannt worden. Diese Erkenntnis hat in der Bannlegung von Wäldern in verschiedenen Bergtälern ihren Niederschlag gefunden, von denen ich nur den von Friedrich Schiller verewigten Bannwald von Altdorf erwähnen möchte.

Offenbar hat man sich aber außerhalb diesen, durch die Not diktierten Bannlegungen in weiten Gebieten unseres Landes während Jahrhunderten keine großen Sorgen um den Fortbestand der Wälder gemacht. Raubbauartige Abholzungen, unregelmäßiger Weidgang, Holzfrevell usw. führten dazu, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Forstwesen unseres Landes sehr im argen lag. Diese Tatsache bildete zweifellos den Grund dafür, daß sich im Jahre 1843 die wenigen damals in der Schweiz tätigen Forstleute zur Gründung des Schweizerischen Forstvereins zusammenfanden mit dem Ziel, die Forstwirtschaft unseres Landes in ihrem ganzen Umfange zu fördern. Seither gingen unzählige wichtige Initiativen auf dem Gebiete des Forstwesens von Ihrem Verein aus.

Als um die Mitte des letzten Jahrhunderts die Behörden des neugeschaffenen Bundesstaates die Frage der Errichtung des

Eidgenössischen Polytechnikums diskutierten, verstand es der Schweizerische Forstverein, sich rechtzeitig einzuschalten und die Schaffung einer Forstabteilung vorzuschlagen. Die Tatsache, daß mit der Gründung des Polytechnikums im Jahre 1855 auch schon eine Forstschule eröffnet werden konnte, während zum Beispiel der Landwirtschaft noch keine eigene Abteilung zugestanden wurde, läßt darauf schließen, daß die Forstleute schon damals ihre berechtigten Anliegen mit Geschick zu vertreten verstanden.

In der Folge finden wir den Schweizerischen Forstverein immer an der Spitze der Bestrebungen für den forstlichen Fortschritt in unserem Lande. Das war der Fall, als in die Bundesverfassung von 1874 der so bedeutungsvolle Artikel betreffend die Oberaufsicht des Bundes über die Forstpolizei im Hochgebirge eingefügt wurde, welcher die Grundlage für eine Eidgenössische Forstgesetzgebung bildete. An der Ausarbeitung dieses Gesetzes war der Verein wiederum maßgebend beteiligt, ebenso an der Gesetzesrevision von 1902. Auch die Gründung der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen ist der Initiative und den mehrjährigen Vorarbeiten des Forstvereins zu verdanken.

Die erwähnten Errungenschaften sind nur Beispiele, aber wohl doch die wichtigsten Marksteine in der Tätigkeit Ihres Vereins. Daneben hat er durch seine angesehenen Zeitschriften den Fachleuten und weiteren am Walde interessierten Kreisen laufend die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft vermittelt und dadurch mitgeholfen, das schweizerische Forstwesen auf den heutigen hohen Stand zu bringen. Durch volkstümliche Veröffentlichungen hat er forstliches Gedankengut in weiteste Kreise unseres Volkes hinausgetragen und das Bewußtsein für die Notwendigkeit und den Nutzen des Waldes geweckt.

Es freut mich, Ihrem Verein am heutigen Jubiläumstage für alle seine Verdienste um den Schweizer Wald und damit um das Wohl unseres ganzen Landes den Dank des Bundesrates aussprechen zu dürfen.

Gegenwärtig steht das schweizerische Forstwesen vor neuen, nicht minder schweren Aufgaben, als dies zur Zeit der Vereinsgründung der Fall war. Zwar sind die damaligen Ziele, eine geregelte Bewirtschaftung der größtenteils übernutzten Wälder einzuführen und das Volk über die Bedeutung des Waldes aufzuklären, erreicht. Unsere Wälder dürfen als gefestigt bezeichnet werden, die Holzvorräte sind gestiegen und damit auch die Zuwachsleistung der Wälder, und die Bevölkerung ist sich weitgehend des Nutzens des Waldes bewußt.

Die Welt hat sich aber in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung gewandelt. Der früheren Selbstversorgung steht heute der internationale Güteraus- tausch mit seinem Konkurrenzkampf gegen- über. Bei Jahr für Jahr ansteigenden Aus- gaben und stagnierenden oder sinkenden Holzpreisen geht der Erlös des Waldes in beängstigender Weise zurück. Wie man mir sagt, schließen in manchen Verwaltungen, besonders im Gebirge, die Ergebnisse der Waldrechnungen schon negativ ab. Gleich- zeitig steigt bei unserer zunehmenden Indus- trialisierung und wachsenden Bevölke- rungszahl die Bedeutung des Waldes als Mittel gegen die Verunreinigung von Luft und Wasser, als Schutz gegen die Unbill der Naturgewalten sowie als Erholungsraum und Gesundbrunnen für die Stadtbevölke- rung (soweit es diese nicht vorzieht, über das Wochenende statt der gesunden Wald- luft in Autokolonnen Benzindämpfe einzu- atmen).

Diese veränderte Lage zwingt die Be- treuer des Waldes, bisherige Grundsätze und liebgewordene Gewohnheiten aufzu- geben, umzudenken und neue Wege zu beschreiten. Damit erwachsen auch Ihrem Verein und seinen Mitgliedern wiederum große Aufgaben.

Mit Befriedigung habe ich erfahren, daß Sie diese Notwendigkeit erkannt und eine besondere Kommission eingesetzt haben, die im Hinblick auf eine Totalrevision der Bundesverfassung die forstpolitischen Pro- bleme unseres Landes neu überdenkt.

Zweifellos werden sich bei einer Verfas- sungsrevision Behörden und Volk darüber zu entscheiden haben, ob dem Bund, wie bisher, grundsätzlich nur forstpolizeiliche

Aufgaben und Kompetenzen zugewiesen werden sollen oder ob er sich künftig auch in stärkerem Ausmaß mit *forstwirtschaft- lichen* Aufgaben befassen soll. Je nachdem, wie dieser prinzipielle Entscheid ausfällt, wird auch das geltende Eidgenössische Forst- polizeigesetz einer Teil- oder Gesamtrevi- sion zu unterziehen sein. Dabei werden die von Ihrem Verein geleisteten Vorarbeiten sicher wertvolle Dienste leisten.

Ich möchte Sie aber heute schon davor warnen, alles Heil nur vom Vater Bund und seinen finanziellen Beiträgen zu erwar- ten. Nach wie vor wird das Schwergewicht der Waldwirtschaft bei den Kantonen, Ge- meinden und Korporationen liegen, denen nahezu drei Viertel des Schweizer Waldes gehören. Der Bund kann und soll nur dort regelnd, koordinierend und stützend ein- greifen, wo die Kraft seiner Einzelglieder nicht ausreicht oder soweit es sich um Lei- stungen handelt, die — wie diejenigen der Schutzwälder — im qualifizierten Interesse der Allgemeinheit liegen.

Vor allem ist zu bedenken, daß auch das beste Forstgesetz die Waldbesitzer ihrer Pflicht zur Selbsthilfe nicht enthebt. Hier wird es in erster Linie Aufgabe des Forst- personals sein, die Eigentümer zu beraten, ihnen die geeigneten Maßnahmen vorzu- schlagen und ihnen bei deren Durchfüh- rung behilflich zu sein.

Die Hauptsorge unserer Waldwirtschaft ist gegenwärtig der rückläufige Betriebs- erlös. Eine Verbesserung der Ergebnisse kann einerseits durch Senkung der Aus- gaben, anderseits durch Erhöhung der Ein- nahmen erzielt werden. Ich würde es be- dauern, wenn unsere Waldbesitzer die Ein- sparungen in einer extensiveren Behand- lung der Wälder, zum Beispiel durch Ab- bau der Kulturarbeiten, suchen würden; denn dieses Vorgehen würde sich auf lange Sicht durch eine Verschlechterung der Waldbestände rächen. Es scheint mir jedoch, daß durch vermehrte betriebliche Zusam- menarbeit und durch rationellere Arbeits- organisation Kosteneinsparungen noch mög- lich sein sollten. Dabei bin ich mir durchaus bewußt, daß gewissen Rationalisierungs- maßnahmen in unserem gebirgigen Lande und bei der relativen Zersplitterung unse- res Waldbesitzes Grenzen gesetzt sind. Es

wird eine dankbare Aufgabe des Forstingenieurs sein, hier weitere Fortschritte zu suchen und zu verwirklichen. Sehr wichtig ist meines Erachtens der weitere Ausbau der Erschließung unserer Wälder, ist doch ein gut angelegtes Wegnetz die Grundlage für eine geregelte Waldbewirtschaftung und die Voraussetzung für einen günstigen Holzverkauf. Schon bisher hat der Bund diese Arbeiten finanziell unterstützt.

Die vom Bundesrat kürzlich verabschiedete Vorlage über vermehrte Förderung der Forstwirtschaft sieht eine Erhöhung der Bundesbeiträge an die Erstellung der Waldwege im Alpen- und Voralpengebiet vor. Als weitere Maßnahme der Strukturverbesserung, der ich eine besondere Tragweite beimesse, sollen den Waldeigentümern im Berggebiet zinslose oder niederverzinsliche Investitionskredite gewährt werden. Wir schätzen, daß im Laufe von zehn Jahren etwa 80 Millionen Franken zur Verfügung gestellt werden. Mit diesen Krediten wird die Restfinanzierung von forstlichen Projekten und die für die Rationalisierung der Arbeit notwendige Anschaffung von Maschinen und Geräten wesentlich erleichtert. Ich weiß, daß diese Anträge Ihren Auffassungen entsprechen, daß Sie sogar eher weitergehende Maßnahmen des Bundes wünschen. Solche können mit guten Argumenten begründet werden; doch müssen die Behörden auch auf die ungünstige Finanzlage Rücksicht nehmen. Ich zweifle nicht daran, daß unsere Vorlage von den Eidgenössischen Räten positiv aufgenommen werden wird.

Nach den Publikationen der wissenschaftlichen Institute ist in den kommenden Jahren mit einer Erhöhung der Nutzungen im Schweizer Wald zu rechnen. Es wird Aufgabe der Forschung sein, Mittel und Wege zu suchen, um für diesen vermehrten Holzanfall geeignete Verwendungsgebiete zu finden. Wir dürfen es nicht dazu kommen lassen, daß Wälder infolge Absatzschwierigkeiten nicht richtig genutzt werden und dadurch überaltern, so daß sie ihre Schutzfunktionen nicht mehr erfüllen können. Wir wollen aber den Wald keineswegs nur nach seiner kommerziellen Seite beurteilen. Wenn ich auch die Sorgen der Waldbesitzer und der Forstleute um den wirtschaftlichen Ertrag des Waldes vollauf begreife und

teile, so möchte ich doch mit Nachdruck auf seine Bedeutung und seine Leistungen zum Wohle des ganzen Volkes hinweisen. Diese Dienste vor allem rechtfertigen die Beiträge der Allgemeinheit an die Aufforstungen, an die Lawinen- und Wildbachverbauungen, an die Wiederherstellung katastrophengeschädigter Wälder und an die Walderschließung.

Nicht vergessen wollen wir auch die Bedeutung des Waldes als Zierde der Landschaft. Nachdem der Gesetzgeber von 1902 in weiser Voraussicht die Waldfläche der Schweiz unter Schutz gestellt hat, haben wir nunmehr durch das neue Natur- und Heimatschutzgesetz diese Position noch untermauert. Eine weitere Sicherung unseres Waldes erwarte ich vom Verfassungsartikel über Bodenrecht und Landesplanung, der gegenwärtig von den Eidgenössischen Räten behandelt wird.

Ihre Liebe und Treue zur Natur und zu unserer Landschaft beweisen Sie besonders eindrücklich durch die Organisation Ihres Jubiläums im einzigartigen Rahmen der St. Petersinsel. Dieses Kleinod wurde berühmt, weil Jean-Jacques Rousseau vor 200 Jahren während einiger Wochen hier gewohnt hat. Von den Ideen dieses großen Genfers gehen auch heute noch starke Wirkungen zugunsten der Naturverbundenheit und des Naturschutzes aus.

Wie die Gründer Ihres Vereins, so stehen auch Sie vor großen Aufgaben. Der Wald ist eine Lebensgemeinschaft mit langfristigen Entwicklungszeiträumen. Dementsprechend muß auch jede forstliche Planung auf lange Sicht erfolgen. Langfristiges Denken ist zukunftsgerichtet und fortschrittsbewußt. Die Geschichte Ihres Vereins beweist, daß in seinen Reihen immer weit-sichtige Männer gewirkt haben. Ich bin überzeugt, daß auch Sie die Probleme, die Ihnen aufgegeben sind, meistern werden, wie dies Ihre Vorgänger getan haben, und daß der Schweizerische Forstverein weiterhin an der Spitze des forstlichen Fortschritts in unserem Lande stehen wird. Dazu wünsche ich Ihnen im Auftrag der Landesregierung auch in Zukunft Glück und vollen Erfolg. Der Bundesrat zählt weiterhin auf Ihre wertvolle Mitarbeit und Ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohl des Schweizer Waldes und des ganzen Landes.

Begrüßungsansprache
anlässlich der 125. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins,
5., 6. und 7. September 1968 in Biel

von Regierungsrat Dewet Buri

Sehr verehrter Herr Präsident,
sehr verehrte Gäste und Forstleute!

Sie haben sich hier in Biel zur Feier des 125jährigen Bestehens des Schweizerischen Forstvereins eingefunden.

Sie werden in diesen Tagen, wie schon am 21. August in Langenthal, der verdienstvollen Gründer des Vereins gedenken, die damals mit einem Weitblick, den wir bewundern, den Grundstein für eine so segensreiche Tätigkeit im Dienste unseres Waldes gelegt haben.

Ist es nur ein Zufall, daß Ihre Würdigung dieser Verdienste gerade in eine Zeit fällt, wo wir uns erneut dem Problem der Erhaltung unseres Waldes in ganz besonderer Art zuwenden?

Verursacht durch schwere Heimsuchungen in großen Teilen unserer Wälder und einer seit Jahren andauernden Ertragseinbuße, suchen wir alle zusammen neue Wege für eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit.

Mit Sorgen blicken wir besonders auf unsere Bergwälder, wo Aufwand und Ertrag in einem immer bedenklicheren Verhältnis erscheinen. Soll die Betreuung und Pflege unserer Waldungen nicht leiden, so müssen wir nun gemeinsam ans Werk!

Im Zeitalter der sich überstürzenden Entwicklung der Technik und Wissenschaft ist sich der Mensch nun aber auch der durch nichts ersetzbaren Wohlfahrtswirkungen des Waldes bewußt geworden.

Die Verpflichtung, den Wald zu erhalten und ihn zu pflegen, wird uns besonders eindrücklich in Erinnerung gebracht, wenn wir Länder und Erdteile besuchen, wo diese natürlichen und harmonischen Pflanzengemeinschaften brutal zerstört wurden und verödete und kahle Flächen heute nur mit größtem Aufwand wieder zu Wald gemacht werden können.

Aus diesem Grunde haben wir den Generationen verdienstvoller Verteidiger und Betreuer des gesunden Waldes zu danken, dessen so vielfältige Schutzwirkungen wir heute genießen dürfen.

Nicht nur für den Menschen des industriellen Zeitalters ist der Wald ein Erholungsgebiet ohnegleichen, sondern er ist auch für unser Wild und die Vogelwelt zum letzten Refugium geworden.

So dürfen wir heute vorab für die Weitsicht der Pioniere vor 125 Jahren, wie aber auch allen, die das Werk weiterführten, herzlich danken.

An uns Heutigen aber wird es nun sein, unermüdlich diesen Aufgaben weiter zu dienen. In diesem Sinne darf ich Ihnen den Gruß der Regierung des Kantons Bern überbringen.

Wir wünschen dem Schweizerischen Forstverein herzlich Glück für seine Tätigkeit im weitem Viertel des zweiten Jahrhunderts seines Bestehens.

Für unsern Wald wünschen wir uns mit Ihnen weiterhin Gottes Segen und recht viel Verständnis bei den ihn betreuenden heutigen und nachfolgenden Generationen.

Monsieur le Président,
chers invités,
chers amis de la forêt,

Depuis longtemps déjà Monsieur le Président, vous vous êtes attaché avec vos collaborateurs à la préparation de la présente assemblée annuelle qui coïncide avec le 125^e anniversaire de la société forestière suisse.

De tous les coins de notre pays, les amis de la forêt ont répondu à votre appel pour se rencontrer ici et commémorer la fondation de leur société. Des hôtes de marque, venus de l'extérieur et de l'intérieur de nos frontières, ont tenu à lui manifester leur solidarité et leur confraternité par leur présence.

Le grand honneur m'échoit, et le plaisir aussi, de vous souhaiter de tout cœur la bienvenue dans notre ville de Bienne et de vous apporter le salut du gouvernement bernois.

Bienne, située à flanc de coteau du Jura, au centre d'importantes voies de communication, n'est pas seulement la ville de l'ave-

nir qui aspire à un grand développement industriel.

Bienne, ville du présent aussi, est ravissante, couchée qu'elle est entre monts et forêts, entre le lac et l'opulente campagne.

Ses autorités et sa population ont le goût de l'hospitalité et savent apprécier les agréments de la vie. Elles accueillent ses visiteurs avec joie et cordialité.

A Bienne, Romands et Suisses alémaniques se sentent chez eux, dans la même mesure. Leur commun amour de la forêt ne peut que réjouir tous les membres de votre société. Qu'il suffise de signaler à cet égard l'école suisse du bois, de même que ce pavillon de fête où nous nous trouvons réunis. Les Biennois ne l'ont pas construit avant tout pour eux-mêmes, mais pour y recevoir leurs visiteurs. Il s'agit d'une construction moderne où le bois a été utilisé avec beaucoup de bonheur.

Nous espérons que cette assemblée et l'anniversaire que nous célébrons vous procureront beaucoup de plaisir et que vous vous souviendrez toujours avec satisfaction de cette journée que nous allons vivre ensemble.

Ansprache anlässlich der Gedenkfeier zum 125jährigen Bestehen des Schweizerischen Forstvereins

*gehalten am 6. September 1968 auf der St. Petersinsel
von Forstmeister Dr. Kuhn, Präsident des Schweizerischen Forstvereins*

Cars amitgs da lingua romontscha,

jeu porschel a Vus en quest amicabel liug in cordial beinvegni tier la radunonza da giubileum.

Cari colleghi di lingua italiana!

È con molto piacere che vi diamo il benvenuto su questa bella e storica isola di San Pietro, e siamo lieti che anche gli amici d'oltre Gottardo partecipano con noi a questa festa commemorativa.

Mesdames et Messieurs, chers collègues,

soyez les bienvenus dans cette manifique île de St-Pierre — un vrai joyau! Nous nous réjouissons que vous soyez venus pour commémorer avec nous le 125^e anniversaire de la Société forestière suisse.

Hochgeehrter Herr Bundesrat,

sehr geehrte Herren Stände-, National- und Regierungsräte,

sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich an diesem idyllischen Ort, der — ein wahres Kleinod — schon immer eine große Anziehungskraft ausgestrahlt hat. Einmal mehr ist es uns vergönnt, trotz weltbewegenden Zeiten, in Frieden und Unabhängigkeit ein Jubiläum des Schweizerischen Forstvereins zu feiern, während andere Völker leidenschaftlich um ihre Eigenständigkeit und fortschrittlichen Lebensformen kämpfen und Millionen von Menschen ohne Respektierung der elementarsten Freiheits- und Menschenrechte leben müssen.

Wenn ich hier einen Rückblick auf das 125jährige Bestehen des Schweizerischen Forstvereins halte, so ist dies nur in gedrängtester Form möglich. Bei der Fülle des Geleisteten fühle ich mich auch überstande, allen maßgeblichen Leuten, die sich für die überragende Bedeutung des Waldes in mannigfaltigster Art eingesetzt haben, gerecht zu werden. Deshalb verzichte ich bewußt auf alle Namensangaben. Die erste Anregung zur Gründung eines schweizerischen Forstvereins ging von den bernischen Forstleuten aus. Alle schweizerischen Forstbeamten wurden schriftlich von dieser Absicht in Kenntnis gesetzt und zur Vereinsgründung ermuntert. Am 27. Mai 1843 bildeten 42 Teilnehmer aus verschiedenen Kantonen in Langenthal den «Verein schweizerischer Forstmänner», welcher sich

die Förderung des Forstwesens in seinem ganzen Umfange zur Aufgabe machte und ein freundeidgenössisches Zusammenwirken anstrebte. Bei der 1850 vorgenommenen Statutenrevision erfolgte die Namensänderung in *Schweizerischer Forstverein*. Später wurde der Vereinszweck um die fachliche Weiterbildung der Mitglieder und die Pflege der Kameradschaft erweitert.

Das selbst bei vielen Behörden mangelnde Verständnis für die Bedeutung richtig genutzter und gepflegter Wälder sowie die Notwendigkeit langfristiger Planung für den Aufbau einer geordneten Forstwirtschaft ließ die Gründungsmitglieder mit klarer Zielsetzung dynamisch an ihre Aufgabe herantreten.

Die politischen Verhältnisse der Schweiz hemmten in den ersten Jahren die Ent-

wicklung des Vereins und namentlich den Besuch der Versammlungen. Von der Gründung bis 1863 leitete jeweils ein für ein Jahr gewähltes lokales Komitee die jährlichen Hauptversammlungen. In St. Gallen wurde 1864 erstmals ein dreigliedriges «Ständiges Komitee» mit dreijähriger Amtsdauer gewählt, während heute sieben Vorstandsmitglieder mit Unterstützung einer nebenamtlichen Geschäftsstelle die Vereinsgeschäfte leiten. Von Anfang an wurden an den Jahresversammlungen aktuelle forstliche Tagesfragen, forstwirtschaftliche, forstpolitische und wissenschaftliche Probleme behandelt sowie Exkursionen durchgeführt. Im Laufe der Jahre wurden so ungezählte Vorträge gehalten, Aussprachen gepflogen, Berufsinteressen gefördert und gegenseitige Kontakte vertieft. Um aufklärend und belehrend wirken zu können, erfolgte schon in der Gründungsversammlung ein Antrag zur Schaffung eines schweizerischen Forstjournals. Diese Idee wurde 1850 verwirklicht. Seither hat der SFV dank seinen vielfältigen, sehr gut redigierten Publikationen einen bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung des Forstwesens in der Schweiz ausgeübt. Neben dem monatlich erscheinenden Vereinsorgan wurden einige grundlegende Lehr- und Handbücher, unter anderem «Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz» und «Schöner Wald in treuer Hand» veröffentlicht. Mittels verschiedener Denkschriften, Memoranden und Resolutionen gelangte man gezielt an Parlamentarier und Behörden. Daß dabei die Probleme der Gebirgsforstwirtschaft bis heute immer wieder im Vordergrund standen, versteht sich für Kenner unserer Verhältnisse von selber. Um das Informationsbedürfnis von Lehrerschaft und Schülern über den Wald zu befriedigen, erschien in den Jahren 1928 bis 1934 die Jugendschrift «Unser Wald» in den vier Landessprachen. Diese, auf großes Interesse stoßende Aufklärungsschrift mußte teilweise mehrmals aufgelegt werden. Seit 1925, das heißt seit der Bildung des Publizitätsfonds, der vor allem durch kantonale Beiträge gespeist wird, konnten bis jetzt 41 Beihefte zur SZF herausgegeben werden. Bei diesen Publikationen handelt es sich um allgemein interessierende größere forstliche Arbeiten wie Dissertationen, Richt-

linien, Vortragszyklen, Preisaufgaben usw., die sich entsprechend ihrem Umfang für eine Veröffentlichung in der SZF nicht eignen.

Ein Hauptanliegen bildete immer wieder die forstliche Ausbildung. Nach verschiedenen privaten Versuchen zu lokalen Forstschulgründungen erhielt 1851 das «Ständige Komitee» den Auftrag, beim Bundesrat den Wunsch auf Errichtung einer Forstschule eingehend zu begründen. Diese Bestrebungen waren erfolgreich, beschloß doch im Februar 1854 die Bundesversammlung die Errichtung eines eidgenössischen Polytechnikums, an dem neben den ursprünglich vorgesehenen vier Abteilungen: Hochbau, Tiefbau, Mechanik und Chemie auch eine Forstabteilung geschaffen wurde. Seither hat sich der Forstverein immer wieder durch Voten und aktive Mitarbeit für Studienplanänderungen, Prüfungsregulative, Ankauf eines Lehrreviers und die Praxisgestaltung eingesetzt. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung wurde 1959 das Berufsbild «Der Forstingenieur» herausgegeben. Sowohl mit der deutschen als auch mit der 1967 erschienenen französischen Fassung strebte man eine sachliche Darstellung des Forstingenieurberufes an. Aber nicht nur der akademischen Ausbildung widmete sich der Forstverein. Aus zeitlichen Gründen beschränke ich mich auf die letzten, erfolgreichen Anstrengungen in der Ausbildung der Förster und Waldarbeiter. Nach langwierigen Vorarbeiten beschloß am 19. Dezember 1960 eine außerordentliche Versammlung, daß die Waldarbeiterlehre gesetzlich zu verankern sei. Im weiteren wurde die bessere Ausbildung der Förster durch die Einführung von einjährigen Lehrgängen gefordert. Am 14. Januar 1961 erfolgte eine entsprechende Eingabe an das Departement des Innern. Durch die Regelung im neuen Bundesgesetz über die Berufsbildung wurden die gestellten Forderungen erfüllt. Heute werden an zahlreichen Orten Forstwärte ausgebildet, und an der ersten schweizerischen Försterschule in Landquart erhielten dieses Frühjahr bereits die ersten Absolventen ihr Diplom. Seit Anfang dieses Jahrhunderts setzte sich der Forstverein auch erfolgreich für die Durchführung von

technischen Kursen und Vortragszyklen zur Weiterbildung des höheren Forstpersonals ein.

Die Bestrebungen unseres Vereins auf dem Gebiete des Versuchswesens reichen bis 1866 zurück. Die Idee der Gründung einer forstlichen Versuchsanstalt tauchte erstmals 1874 auf. Von da an bemühte sich das «Ständige Komitee» mit dieser Frage. Die Schaffung der Versuchsanstalt war 1885 eine beschlossene Sache, und die Eröffnung erfolgte 1888. Auch später wurden zugunsten dieser Forschungsstätte, speziell für eine großzügigere Ausgestaltung, Schritte unternommen.

Fast alle wichtigen Anregungen für eine fortschrittliche schweizerische Forstgesetzgebung sind vom Forstverein aus gekommen. Ich erinnere daran, daß die zahlreichen Bemühungen um die Schaffung eines schweizerischen Forstrechtes im Schoße des Forstvereins schon 1849 begannen. Sowohl beim Bundesgesetz über die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei im Hochgebirge vom 10. August 1876 als auch beim Bundesgesetz betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei vom 11. Oktober 1902 und deren Vollziehungsverordnungen war der Schweizerische Forstverein durch Eingaben von Gesetzesentwürfen und Vernehmlassungen maßgeblich beteiligt. Auch bei den späteren Teilrevisionen war der Einfluß des Forstvereins spürbar. So ist zum Beispiel die 1945 abgeänderte Fassung des Artikels 26 im Bundesgesetz, der die Parzellarzusammenlegung von Privatwald regelt, praktisch identisch mit dem Vorschlag des Forstvereins. Aber nicht nur zu den eigentlichen Forstgesetzen hat der Verein Stellung genommen und Anregungen gemacht. Er behandelte auch andere Bestimmungen wie zum Beispiel die Wirtschaftsartikel, die Bundesfinanzreform und das Bodenrecht.

Der Wert von Ausstellungen als Belehrungs- und Propagandamittel wurde schon früh erkannt. Dieses Mitgestalten begann 1872 in Wien an der Weltausstellung. Seither wurde an mehreren Ausstellungen mitgewirkt. In bester Erinnerung bleiben uns die Landi und vor allem die EXPO 64, bei der unter dem Motto «Morgen, die Zeit des Waldes» einem interessierten Publikum ge-

schickt das Wesen und die Bedeutung des Waldes nähergebracht worden ist.

Die gute Zusammenarbeit mit forstlichen Arbeitsgemeinschaften, Verbänden der Wald-, Holz- und Landwirtschaft sowie mit Organisationen, die sich bestreben, die berechtigten Interessen der Öffentlichkeit zu wahren, bildete für den Forstverein eine Selbstverständlichkeit. Besonders eng und fruchtbar waren die Beziehungen zur Forstschule und zur Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen sowie zum Oberforstinspektorat.

Großen wirtschaftlichen Einfluß gewannen die 1919 gebildete «Forstwirtschaftliche Zentralstelle» und der ein Jahr später gegründete «Schweizerische Verband für Waldwirtschaft».

Das moderne Leben mit seinen Umwälzungen macht vor dem Wald nicht halt. Besonders in der Nähe größerer Siedlungszentren erhält der Wald bezüglich seiner Wohlfahrtswirkungen stets vermehrte Bedeutung. Als logische Folge behandelte der Schweizerische Forstverein an der Jahresversammlung 1961 in Zürich vor einer breiteren Öffentlichkeit die Sozialfunktionen des Waldes. Mit einer Resolution wies man damals auf die unersetzlichen Wohlfahrts- und Schutzwirkungen der Wälder hin, wobei auch die Notwendigkeit betont wurde, diese in ihrer heutigen Verteilung zu erhalten.

Schon 1849 wurde ein Bericht über die nachteiligen Folgen der Waldausreitungen im Gebirgsland vorgelegt. Rodungsfragen waren immer aktuell. So wurde 1943 an einer außerordentlichen Versammlung in Zürich das Mehranbau-Rodungsprogramm besprochen. In einer Stellungnahme der Waldwirtschaft an die Landesbehörden lehnte man damals, nach weitgehender Erfüllung der Auflagen, weitere Rodungen ab. Das galt in erster Linie für solche, die nur der reinen Arbeitsbeschaffung dienen sollten. Dafür wurden Vorschläge für eine intensivere Forstwirtschaftspolitik gemacht und ein forstliches Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet. Im Jahre 1961 begann die «Kommission für Rodungsfragen des Schweizerischen Forstvereins» mit der Abklärung verschiedener dringender forstpoli-

tischer und forstrechtlicher Probleme. Sowohl die nach vier Jahren intensiver Arbeit vorliegenden «Richtlinien für die Behandlung von Rodungsgesuchen» als auch die ebenfalls in Form eines Beiheftes publizierten speziellen Probleme im öffentlichen Forstrecht fanden als klärende Wegleitungen bis weit ins Ausland große Beachtung.

Die 1966 vom SFV beschlossene Gründung einer «Arbeitsgemeinschaft für den Wald» erfolgte aus der Sorge um die Erhaltung des Waldes heraus.

Mit großer Befriedigung dürfen wir feststellen, daß die 1952 in Sarnen und wiederum 1967 in Stans behandelte und mittels Resolutionen gewünschte Förderung der Forstwirtschaft im Gebirge dank der Aufgeschlossenheit von Räten und Behörden in den letzten Wochen einen maßgeblichen Fortschritt verzeichnen konnte. Dazu mag, neben den Eingaben der Gebirgskantone, das vor drei Jahren allen Parlamentariern zugestellte Beiheft «Gebirgshilfe als forstliche Aufgabe» ebenfalls beigetragen haben.

Im Hinblick auf die Bestrebungen, unsere Bundesverfassung zu revidieren, hat der Vorstand am 1. Februar 1967 die Bildung einer «Forstpolitischen Kommission des Schweizerischen Forstvereins» beschlossen. Die Mitglieder haben die für uns zurzeit wichtigste Aufgabe, die Erarbeitung eines idealen forstpolitischen Programms sofort und umfassend in Angriff genommen.

Mit aufrichtiger Anerkennung und tiefer Dankbarkeit blicken wir auf die segensreiche Tätigkeit so vieler Förstergenerationen zurück.

Indem wir dem Schweizerischen Forstverein für die kommenden, in vielen Beziehungen sicher schwerwiegenden Jahre und Jahrzehnte zuversichtlich ein weiterhin ersprießliches Gedeihen wünschen, schließe ich mit den Worten Goethes, der sich 1779 ebenfalls hier aufgehalten hat:

«Liegt dir *Gestern* klar und offen,
wirst du *Heute* kräftig frei,
kannst du auf ein *Morgen* hoffen,
das nicht minder glücklich sei.»

Jahresbericht des Vorstandes des Schweizerischen Forstvereins über das Jahr 1967/68, erstattet vom Vereinspräsidenten

1. Mitgliederbestand

Am Ende des Berichtsjahres, 30. Juni 1968, weist der Verein folgenden Bestand auf:

	1966	1967	1968
Ehrenmitglieder	7	7	7
Einzel- und Kollektivmitglieder	609	597	595
Veteranenmitglieder	90	96	93
Studentenmitglieder	64	71	91
	770	771	786

Im verflossenen Vereinsjahr erhöhte sich die Mitgliederzahl vor allem dank verschiedenen Neueintritten von Forststudenten etwas. Einmal mehr appellieren wir an unsere Mitglieder, in der notwendigen Mitgliederwerbung aktiver zu werden.

Der Vorstand nahm vom 1. Juli 1967 bis 5. Juni 1968 folgende Mitglieder neu in den Verein auf:

Kollektivmitglied

Polit. Gemeinde Feuerthalen, Kt. Zürich

Einzelmitglieder

Dr. Schmid, Paul, Birmensdorf

Dr. Kümin, G., Institut f. forstl. Betriebswirtschaftslehre ETH Zürich

Schwyzer Naturschutzbund (Herr W. Fuchs), Ibach SZ

Studentenmitglieder

Oswald, Kaspar, Zürich

Stadler, Franz, Altdorf

Zahn, Christoph, Bern

Auer, Luzius, Chur

Tranchet, Christoph, Horgen

Wicki, Christoph, Basel

Challa, Roelof, Zürich

Semadeni, A., Chur

Kläy, Max, Bern

Kull, Rudolf, Zürich

Gruber, Paul, Goldach SG

Kümin, Paul, Freienbach

Gadola, Claudio, Disentis

Bachmann, Franz, Kirchberg SG

Berner, Pierre, Wettingen

Jenni, Ernst, Biel

Kasper, Heinz, Zürich

Aebi, Peter, Zürich

Roth, Christian, Oberuzwil SG

Martin, Werner, Zürich

Eggenberger, Peter, Buchs SG

Oberholzer, Erich, Dübendorf

Uehlinger, U., Schaffhausen

Nachfolgenden sechs Herren der Holzindustrie, die im Ausschuss des Selbsthilfefonds tätig sind, wird zur Orientierung seit diesem Jahr die Zeitschrift für Forstwesen gratis abgegeben:

Dr. G. Alder, Zentralsekretär SHIV, Bern

M. Houmard, Präsident des SHIV, Malleray

A. Schmidt, Vizepräsident des SHIV, Chur

W. Stüdli, Präsident VSH, Egg

W. Stüssi, Kassier des SHIV, Unterterzen

E. Zellweger, Präsident SBHV, Basel

Wir beklagen den Hinschied von vier, sich für die forstlichen Belange stets einsetzenden Mitgliedern.

Amsler, Rudolf, Forsting., Schaffhausen

Mauler, Jean, anc. Insp. forestier,

Chez-le-Bart NE

Kuster, Alfred, eidg. Forstinspektor, Bern

Schlatter, Albert,

alt eidg. Oberforstinspektor, Pully

Ihre berufliche Tätigkeit und ihre Verdienste wurden in den in der SZF veröffentlichten Nekrologen gewürdigt. Wir werden diese lieben Kollegen in guter Erinnerung behalten.

2. Stand der Rechnungen 1967/68

Bezüglich der wichtigsten Einzelposten verweisen wir auf die separate Rechnung, zu der der Kassier wie folgt Stellung nimmt:

Stellungnahme zur Jahresrechnung 1967/68

Die neue Darstellung der Jahresrechnung, der Vermögensveränderung und des Ver-

mögensausweises ist die Folge der Aufhebung des Publizitätsfonds durch die letztjährige Hauptversammlung. Die Rechnungsablage über den Reisefonds de Morsier ist von der Betriebsrechnung vollständig getrennt. Diese ihrerseits zerfällt in die zwei Teile «Allgemeiner Betrieb» und «Publikationswesen», welche in der Schlußbilanz zusammengezogen werden.

Betriebsrechnung:

Sie schließt mit rund 107 000 Franken Ein- und Ausgaben sozusagen ausgeglichen ab (Budget Fr. 106 000.—). Bei einzelnen Kostenstellen sind allerdings zum Teil recht große Abweichungen vom Budget festzustellen, dazu folgendes:

a) *Allgemeiner Betrieb:* Wenn für «Vorstand und Geschäftsstelle» lediglich Fr. 1890.60 (Voranschlag Fr. 4500.—) ausgegeben wurden, so ist das auf die kleine Anzahl Vorstandssitzungen und vorwiegend auf die Tatsache, daß fast nie alle Vorstandsmitglieder an diesen Sitzungen teilnehmen konnten, zurückzuführen, eine Folge der starken Beanspruchung des Forstpersonals im Zusammenhang mit den Sturmschäden vom Frühjahr 1967. Die gleiche Ursache liegt auch den geringen Ausgaben von Fr. 282.80 (Voranschlag Fr. 2000.—) für Kommissionen und Delegationen zugrunde. Die Diplomfeier 1967 wurde in etwas einfacherem Rahmen durchgeführt als in den Vorjahren, und die Jahresversammlung in Stans verursachte unserem Verein nur geringe Kosten. Deshalb mußten für «Repräsentationen, Diplomfeier» nur Fr. 987.90 (Voranschlag Fr. 2000.—) ausgegeben werden.

b) *Publikationswesen:* Leider ging im Berichtsjahr die Abonnentenzahl zurück. Deshalb können bei dieser Kostenstelle nur Fr. 13 738.49 (Voranschlag Fr. 15 000.—) ausgewiesen werden. Enttäuscht hat der Einnahmenrückgang für Inserate auf Fr. 20 098.60 (Voranschlag Fr. 23 000.—), wohl eine Folge der Konjunkturverflachung. Der «Verkauf von Schriften» ergab Einnahmen von Fr. 7643.15 (Voranschlag Fr. 3000.—). Die Mehreinnahmen sind auf den im Voranschlag nicht berücksichtigten Verkauf von Sammelmappen für unsere Zeitschrift sowie den guten Absatz des «Ingénieur forestier» und von Separatas zurückzuführen.

Gehörig gestiegen sind wiederum die Zeitschriftkosten. Sie belaufen sich auf Fr. 81 612.75 (Voranschlag Fr. 73 000.—). An dieser massiven Kostenüberschreitung ist nicht allein die Teuerung im Druckereigewerbe schuld, dazu trug auch der Umstand bei, daß ein Monatsheft, welches unsere Kases nicht belasten soll, nicht wie erwartet im Berichtsjahr herausgegeben werden konnte. Fr. 5753.15 (Voranschlag Fr. 3500.—) wurden für «Übrige eigene Publikationen» ausgegeben. Die Überschreitung ist auf den nicht budgetierten Ankauf von Sammelmappen für unsere Zeitschrift zurückzuführen. Für «Beiträge an Publikationen Dritter» wurden lediglich Fr. 1087.36 (Voranschlag Fr. 5500.—) ausgegeben. Die Einsparung ist dem Umstand zuzuschreiben, daß an die Herausgabe von Merkblättern nicht wie vorgesehen ein Betrag von Fr. 4000.— vorgeschossen werden mußte.

Reisefonds de Morsier

Im verflossenen Berichtsjahr wurden keine Beiträge ausgerichtet.

3. Publikationen

3.1 Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Unser verdienstvoller Redaktor stellt uns den nachfolgenden Jahresbericht zur Verfügung.

«Der Jahrgang 1967 der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen weist mit 843 Seiten einen wesentlich geringeren Umfang auf als die beiden vorangehenden Bände. Außerdem sind auch die Illustrationen erheblich vermindert worden. Diese Sparmaßnahmen erwiesen sich leider als unumgänglich. Sie wirkten sich vor allem bei den Aufsätzen aus, was aber keine Auswirkung auf die Zahl der Abonnenten hatte. Nach wie vor ist die Zahl der Bezüger unserer Zeitschrift aus dem Ausland erfreulich groß, übersteigt sie doch sogar diejenige der Inlandabonnenten. Inhaltlich wurde der bisherige Rahmen gewahrt. Besondere Beachtung fanden neben einzelnen Aufsätzen die Hefte mit zusammenfassenden Berichten über den gegenwärtigen Stand einzelner Fachgebiete. Als Mangel wurde von zahlreichen Bezüger die Einschränkung der Zeitschriftenrundschaue empfunden. Es soll

daher, trotz der Kreditknappheit, diesem Teil unserer Zeitschrift wieder etwas vermehrter Platz eingeräumt werden. Im Ausland und von den vielen Nichtforstleuten, welche unsere Zeitschrift beziehen, wird der Zeitschriftenrundschau eine ganz besondere Beachtung geschenkt, so daß unsere, für eine forstwissenschaftliche Fachzeitschrift relativ hohe Abonnentenzahl ganz wesentlich von diesem Teil abhängt. Alle Bemühungen zur weiteren Erhöhung der Auflage wirken sich nicht zuletzt auch bei den Inserateneinnahmen aus.

Dem Vorstand des Forstvereins und allen Mitarbeitern danke ich auch dieses Jahr dafür, daß sie mir die Redaktionsarbeit so verständnisvoll erleichtern.»

Es ist sicher an uns, Herrn Prof. Dr. H. Leibundgut und seinen Mitarbeitern für die ausgezeichnete, umsichtige Betreuung unserer wertvollen Zeitschrift zu danken. In diesen Dank schließen wir auch alle Autoren, Übersetzer und die Verantwortlichen der Buchdruckerei Bühler ein.

3.2 «La Forêt» und «Rubrica Forestale»

Sowohl Kantonsforstinspektor Grandi als auch Forstinspektor Bornand waren mit ihren Mitarbeitern für eine gediegene Gestaltung dieser beiden forstlichen Mitteilungsblätter bemüht. Wir danken ihnen und den Redaktionskommissionen für die geleistete fruchtbare Arbeit.

3.3 Beihefte zur Zeitschrift

Es wurden keine neuen Beihefte gedruckt, da unsere Bemühungen, das Beiheft Nr. 39 «Spezielle Probleme im öffentlichen Forstrecht» auch in französischer Sprache herauszugeben, vorläufig immer noch ohne Erfolg blieben. Wir konnten weder einen geeigneten Übersetzer noch die notwendigen finanziellen Mittel für den Druck finden. Die an einer Übersetzung interessierten Kantone wurden durch ein Schreiben des Eidgenössischen Oberforstinspektorates darüber orientiert.

3.4 L'ingénieur forestier

Von der französischen Fassung des Berufsbildes wurden 555 Exemplare gedruckt, von denen 100 Stück zur Information den welchen Berufsberatern zugestellt wurden. Diese berufsberatende Schrift orientiert auf

knappem Raum in Schrift und Bild sehr zweckmäßig über den Beruf des Forstingenieurs. Die Broschüre fand sehr guten Anklang und erfreut sich einer ansprechenden Nachfrage.

3.5 Berufsbild «Der Forstingenieur»

Die erste Auflage ist praktisch vergriffen. Obschon das schweizerische Zentralsekretariat für Berufsberatung eine Neuauflage anregte, mußte der Vorstand aus verschiedenen Gründen darauf verzichten. Der wichtigste Gegengrund bestand im derzeitigen studentischen Bestreben, sowohl den Studienplan an der Forstabteilung zu ändern, als auch in einer noch absolut ungeklärten Neubetrachtung des praktischen Forstdienstes. Als Zeichen dieses Umbruchbestrebens kann ein von den Forststudenten organisiertes Kolloquium mit dem Thema «Ist das heutige Berufsbild des Forstingenieurs noch zeitgemäß?» gewertet werden. Möge sich dieses Bestreben für die schweizerische Forstwirtschaft, bei gegenseitigem Verständnis, sinnvoll auswirken.

4. Tätigkeit des Vorstandes und der Kommissionen

Der Vorstand befaßte sich in sieben Sitzungen mit 67 Sachgeschäften verschiedenster Wichtigkeit. Der Aktuar orientierte mit seinen Auszügen aus den Sitzungsprotokollen in der Schweizerischen Forstzeitschrift, besonders im Heft Nr. 7/8 1968. Wir verweisen auf diese Auszüge und führen nachstehend nur noch solche Punkte auf, die unseres Erachtens eine spezielle Erwähnung verdienen.

4.1 Arbeitsgemeinschaft für den Wald

Der unter der initiativen Leitung von Herrn Nationalrat Welter tagende Ausschuß befaßte sich mit verschiedenen forstlichen Problemen. So wurde von Oberforstmeister Dr. Krebs für 1968 eine weitere Arbeitstagung vorgeschlagen, an der vor allem auch forstrechtliche und forstpolitische Gegenwartsfragen behandelt werden sollen. Außerdem soll ein eigener Pressedienst aufgebaut werden.

4.2 Forstliche Gruppe der eidgenössischen Räte

Mit Genugtuung hat der Vorstand von der Bildung einer «Forstlichen Gruppe der

eidgenössischen Räte» Kenntnis genommen. Diese von Herrn Ständerat Buri geleitete Gruppe besteht aus 37 National- und sechs Ständeräten. Sie wird sich vor allem der wirtschaftlichen Interessen der Waldeigentümer annehmen, sich im weiteren aber auch andern dringenden Forstfragen widmen. Nationalrat Dr. P. Grünig wird hier als aktiver Stadtoberförster besonders intensiv wirken können.

4.3 Forstpolitische Kommission des Schweizerischen Forstvereins

Anlässlich der letztjährigen Jahresversammlung in Stans referierten Herr Prof. Dr. Tromp und Forsting. Bittig vom Institut für forstliche Betriebswirtschaftslehre eingehend über das grundsätzliche Programm. Wir verweisen im speziellen auf den in Nr. 11 vom November 1967 der SZF erschienenen Artikel. Im verflossenen Vereinsjahr haben die zehn Arbeitsgruppen sehr fleißig gearbeitet, um bei der angestrebten Änderung der Bundesverfassung rechtzeitig die Grundlage für ein neuzeitliches Leitbild der schweizerischen Waldwirtschaft verwirklichen zu können. Einzelne Arbeitsgruppen haben ihre Teilprobleme schon fertig behandelt und die im weiteren Kreis zu diskutierenden Gruppenberichte abgeliefert. Es gebührt sich hier, Herrn Prof. Dr. Tromp, der diese Arbeiten magistral leitet, allen Chefs der einzelnen Gruppen und den Mitarbeitern unseren aufrichtigen Dank für diese äußerst wertvolle Grundlagenbearbeitung auszusprechen. Den interessierten Mitgliedern werden gegen Bestellung und unter Verrechnung eines Anteils der Selbstkosten diese Gruppenberichte später abgegeben.

4.4 Gründung einer Sektion für Waldschutz an der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen in Birmensdorf

Herr Oberforstmeister Dr. Krebs regte mit Schreiben vom 22. November 1966 die Schaffung eines Waldschutzinstitutes als Sektion des Institutes für Waldbau an der ETH an. Diese Anregung konnte, eventuell gerade weil zurzeit tiefgreifende Neuorganisationen an der ETH geplant und durchgeführt werden, nicht verwirklicht werden.

Dank dem Verständnis des Schweizerischen Schulrates und der Bereitschaft des Direktors der Versuchsanstalt konnte im Rahmen der Reorganisation der forstlichen Versuchsanstalt eine neue Sektion für Waldschutz gebildet werden. Wir danken dem Petitionär und den aufgeschlossenen zuständigen Stellen für ihr entschlossenes Handeln.

4.5 Jahresversammlung 1968, 125-Jahr-Feier

In verschiedenen Sitzungen wurde die 125-Jahr-Feier besprochen. Leider ließen sich die Herausgabe einer Festschrift «Tätigkeit des Schweizerischen Forstvereins, Rückblick und Ausblick» und das Nachführen des Inhaltsverzeichnisses der SZF nicht verwirklichen, da die dafür vorgesehenen Autoren infolge Arbeitsüberlastung auf die Ausarbeitung dieser Gedenkschriften verzichten mußten.

4.6 Film «Schützender Wald»

Obschon verschiedentlich besonders auch aus dem Ausland Kopien verlangt wurden, konnten wir von der verantwortlichen Kern-Film AG bisher noch keine Abrechnung erhalten. Unser Aktuar wird sich in unserem Interesse mit dieser Spezialfirma direkt in Verbindung setzen.

4.7 Diplomfeier

Am 17. Oktober 1967 wickelte sich diese, allmählich zur Tradition werdende Diplomfeier in einfachstem Rahmen an der Forstabteilung ab. Wir beglückwünschen auch hier die jungen Forstingenieure und wünschen ihnen eine befriedigende Tätigkeit.

4.8 Resolution des SFV an der Jahresversammlung in Stans

Mit Schreiben vom 23. Oktober 1967 antwortete Herr Bundesrat Dr. H. P. Tschudi in sehr positiver Weise auf unsere Resolution. Mit Befriedigung nahmen wir zur Kenntnis, daß das Departement des Innern sämtliche Möglichkeiten prüft, um den geäußerten Wünschen entgegenzukommen.

4.9 Sammelmappe für die SZF

Es bestand eine recht rege Nachfrage nach Sammelmappen, da deren Verwendung das wesentlich teurere Einbinden der Zeitschrift vereinfacht.

4.10 Nationalratswahlen

Es kandidierten in drei Kantonen je ein aktiver Forstingenieur. Mit großer Freude verzeichneten wir die Wahl von Herrn Stadtoberförster Dr. P. Grünig als Nationalrat im Kanton Aargau. Wir gratulieren ihm im Namen des SFV und wünschen ihm eine segensreiche Tätigkeit als Parlamentarier zum Nutzen des Schweizer Waldes.

4.11 Verschiedenes

Försterschule in Landquart. Es freut uns, daß im Frühjahr 1968 der erste Jahreskurs erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Der Universität von Oxford erteilten wir auf Anfrage hin die Bewilligung, unsere *Publikationen*, vor allem die Beihefte, auf *Mikrofilm* aufzunehmen.

Verschiedene ausländische Institute wünschten einen *Gratisaustausch* mit unserer *Forstzeitschrift*. Soweit dies in unserem Interesse lag, hat der Vorstand in zwei Fällen zugestimmt.

Der Vorstand nahm davon Kenntnis, daß sich unter Leitung von Forsting. Wegmann, Zürich, und unter maßgeblicher Mitarbeit der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen ein sogenannter *Arbeitskreis für Forsteinrichtungen* gebildet hat.

Derzeit sind zwei bis drei aufklärende *Bücher über den Wald* in Vorbereitung.

Damit soll ein ausgesprochenes Informationsbedürfnis über den Wald beim «breiten Publikum» befriedigt werden.

Die vorgesehene Herausgabe von *Merkblättern* über den forstlichen Straßenbau verzögerte sich wider Erwarten. In nächster Zeit werden aber verschiedene Merkblätter erscheinen, da mehrere nun druckreif vorliegen.

5. Geschäftsstelle

Unsere Geschäftsführerin, Frl. L. Meier, hat sich sehr gut eingearbeitet. Wir danken ihr für die speditive Erledigung der ihr übertragenen Aufgaben.

Abschließend danke ich allen Forstleuten und Waldfreunden, den Professoren und Dozenten an der Forstabteilung, den Forstpraktikern, den Vorstandsmitgliedern und allen Mitarbeitern, die in irgendeiner Form unsere Tätigkeit für den Schweizerischen Forstverein zum Teil in reichem Maße unterstützt haben. Auch im 125. Vereinsjahr erwies sich der SFV jung, stark und lebensbejahend. Mögen auch die nächsten Jahrzehnte im Geiste des Fortschrittes und des Zukunftsglaubens zurückgelegt werden.

Andelfingen, im August 1968

Der Präsident:

W. Kuhn

Die schweizerische Waldwirtschaft zwischen Vergangenheit und Zukunft

*Jubiläums-Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins am 5. bis 7. September 1968
in Biel*

Biel, die aufstrebende Uhrenmetropole an der Scheide zweier Kulturkreise, ausbreitet zwischen Jura und Mittelland, empfing die Forstleute mit ihren Angehörigen und Gästen aus allen Teilen des Schweizerlandes unter herbstlich blauem Himmel.

Der Forstverein schien sich beim sonst in diesem Jahr so ungnädig gesinnten Wettergott einer ganz besonderen Gunst zu erfreuen; denn bereits zum dritten Male hintereinander stand die Tagung von Anfang bis zum Ende im Zeichen sonnigen und niederschlagsfreien Wetters. Dank dem vor zwei Jahren eingeweihten Kongreßgebäude, das als unerhört kühner Monumentalbau eines der Wahrzeichen der Stadt geworden ist und ihrem Rufe als Stadt der Zukunft in vollem Ausmaße gerecht wird, eignet sich Biel zur Abhaltung derartiger Tagungen in idealem Maße. Im Konzertsale jenes Gebäudes fand mit der Arbeitssitzung der Auftakt der Jubiläumstagung statt. Die brennende Aktualität der Gesprächsthemen und die bekannte Qualifikation der Referenten bürgten zum voraus für die ungeteilte Aufmerksamkeit der bereits zahlreichen Zuhörer.

Prof. Dr. H. J. Steinlin sprach über «Zustand und Rationalisierung der Holzwirtschaft». Ausgehend von den gegenwärtigen Hypothesen, die die Konkurrenzfähigkeit des einheimischen Rohstoffes Holz beeinträchtigen (Rivalität mit anderen Roh- und Werkstoffen, außergewöhnliche Belastung des Aufwandes durch teure menschliche Arbeit, Rückstand in der Mechanisierung der Forstbenutzung infolge Gelände, oft ungünstiger Betriebsstruktur, falscher Perfektionismus bei der Bereitstellung von Holzsortimenten, demzufolge großer Anteil billigen Importholzes wegen fehlenden Zollschutzes) entwickelte er in seinem lebendigen Exposé anhand von Beispielen aus dem benachbarten Süddeutschland eine Fülle

von Rationalisierungsvorschlägen. Deren Verwirklichung liegt mindestens teilweise auch für schweizerische Verhältnisse im Bereich der Möglichkeit. Lebhaftem Interesse begegneten ebenfalls die Ausführungen von Forst-Ing. R. Wettstein, Sektionschef EAFV, die sich mit der zukünftigen Mechanisierung der Nutzungstechnik beschäftigten. Die Mechanisierung der Holzerntetechnik ist zwar auch in unserem Lande im Gange. Eine erste Stufe, charakterisiert durch Einsatz der Motorkettensäge bei Fäll- und Aufrüstungsarbeit, ist Allgemeingut geworden. Die Waldarbeit wurde dadurch nicht nur erleichtert, sondern gewann auch an Attraktivität, was namentlich für die Rekrutierung von beruflichem Nachwuchs von entscheidender Bedeutung war. Die fortschreitende, in den großen Holzexportländern weitgehend realisierte zweite Stufe ist hier noch nicht über erste Anfänge hinausgediehen. Verschiedene betriebliche Voraussetzungen harren noch ihrer Erfüllung (Struktur des Waldbesitzes, Ausbildung und Einstellung des Personals, Waldbaumethoden, Forstgesetzgebung). In erster Linie hat der Einsatz eines bestimmten Maschinentypes vermehrt als bisher auf exakte Planungsgrundlagen zur besseren Beurteilung des Auslastungsgrades abzustellen.

Wie bereits der Vorredner betonte, sollen gewisse Aufrüstungsarbeiten vom Walde auf zentrale Aufarbeitungsplätze, eventuell sogar in die Verarbeitungsbetriebe verlegt werden.

Die beiden aufschlußreichen Referate werden in ihrem Wortlaut in der Zeitschrift publiziert.

Die von Stadtforstmeister H. Ris, Bern, gut vorbereitete Diskussion wurde kaum benützt; das Auditorium verfügte wohl über zu wenig Zeit, um auf die vielen, teilweise ganz neuartigen Vorschläge zu reagieren.

Mit einer Verspätung von rund drei Viertel Stunden konnte der Präsident, Forst-

meister Dr. W. Kuhn, Andelfingen, die Hauptversammlung in Angriff nehmen. Über ihren Verlauf berichtet das an anderer Stelle der Zeitschrift bereits wiedergegebene Protokoll des Unterzeichneten.

Unterdessen absolvierten die zahlreich aufmarschierten Damen in Biel ein Besichtigungsprogramm, in dessen Mittelpunkt der Augenschein in einer Schmuckwerkstätte stand.

Der Abend war der Pflege der individuellen Geselligkeit vorbehalten. Ein größerer Harst Unentwegter fand sich in einer leeren Ausstellungshalle unweit der in nächtlichem Lichterglanze erstrahlenden Seepromenade zum Austausch von Erinnerungen, Gesang und Tanz bei erfrischendem Trunke zusammen. Andere wieder kosteten einen Hauch des Charmes der eleganten Kongreßstadt an der Schwelle zwischen Deutsch und Welsch aus.

Der Freitag, 6. September, brachte den Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 125jährigen Bestehen des Schweizerischen Forstvereins, die bekanntlich ihre Ouvertüre mit dem Gedenkakt bei der Kasthofer-Eiche in Langenthal genommen hatten. Schon um 8 Uhr morgens versammelte sich die inzwischen auf weit über 200 Köpfe angewachsene Festgemeinde erneut im Konzertsaal des Kongreßhauses. Der Präsident des lokalen Organisationskomitees, Forstdirektor und Ständerat D. Buri, entbot den herzlichen Willkommensgruß des gastgebenden Standes Bern. Trotz der stark rückläufigen Ertragslage der Waldwirtschaft, die namentlich die Gebirgsgegenden schwer in Mitleidenschaft zieht, beschwor der Referent die Forstleute, in ihren Anstrengungen zur Erhaltung und Pflege unserer ausgedehnten Wälder in keiner Weise nachzulassen. Der wirkliche Wert der Wälder erhelle sich aus einem Vergleich mit den großen Entwaldungsgebieten auf der Erde, und seine ungeschmälerte Existenz rechtfertige sich in den zunehmend wichtigen Schutz- und Sozialfunktionen, die weit über ihr wirtschaftliches Gewicht hinausgingen. Er gedachte mit großer Dankbarkeit der Weitsicht der Gründer des Schweizerischen Forstvereins. Ihr Geist lebe im Wirken ihrer Nachfahren fort. Der Magistrat schloß mit den besten Wünschen

für den zukünftigen Kurs des Vereinsschiffleins.

Gemeinderat Geiger, Vorsteher des Technikums Biel, überbrachte die Grüße der Bieler Behörden und der Einwohnergemeinde. Er feierte deren enge Verbundenheit mit dem Walde. Der Tagungsort, eingeklemmt zwischen Jurasüdostabdachung und See, beherberge in seinen Gemarkungen rund 44 Prozent bestockter Fläche, mehr als jede größere Schweizer Stadt. Jedes Stadtquartier stehe irgendwie im Kontakt mit dem Waldareal, das sich zwar meistens im Besitze von Korporationen befinde, nichtsdestoweniger aber für die Erholung der Bevölkerung eine entscheidende Rolle spiele. Ihr gesunder Wuchs und die Schönheit der Bestände sei ein lebendiger Beweis der erfolgreichen und verdienstvollen Tätigkeit der früheren und heutigen Forstleute.

Nach dem Reigen der Eröffnungsansprachen betrat Staatsarchivar Häusler das Redepult. Am Beispiel des berühmten Toppwaldes im Amte Konolfingen präsentierte er einen anschaulichen Querschnitt durch vier Jahrhunderte bernischer Forstpolitik. Diese teilweise durch seine Plenterform bekannte Waldung, seit jeher fast ganz aus Tannen und Fichten aufgebaut, kam in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts zum Staat Bern. Im auffallenden Gegensatz zur Kahlschlagwirtschaft in Nachbargebieten lassen sich von Anfang an Ansätze von hegerischer Behandlung feststellen. Die verschiedenen Forstordnungen tendierten zusehends zu einer schonenderen Benutzung des Waldes. Trotz mehreren Rückschlägen infolge von Übernutzungen, teilweise in Unkenntnis bzw. Überschätzung der Ertragsgrundlagen, resultierte aus der mehr als 400jährigen Betreuung dieses Waldes der quantitativ und strukturell befriedigende Bestandesaufbau der Gegenwart.

Anknüpfend an den waldgeschichtlichen Exkurs seines Vorredners, leitete der Vizepräsident des Lokalkomitees, H. R. Kilchenmann, Forstmeister des Mittellandes, auf die heutige Krisensituation in der Waldwirtschaft über. Die Frühjahrsstürme von 1967 mit ihrem enormen Holzanfall haben das durch die Liberalisierung des internationalen Handelsverkehrs abbröckelnde Preisgefüge auf dem Holzmarkt zum

Einsturz gebracht. Im Verein mit der fortschreitenden Erhöhung der Lohnkosten stellte sich eine abrupte Verschlechterung der Ertragslage ein. Andererseits ist, im Interesse einer nachhaltigen Bewirtschaftung und der Erhaltung widerstandsfähiger Wälder, mit einer Anpassung der Nutzungen an die wirklichen Produktionsverhältnisse zu rechnen. Von einer Drosselung der Holzproduktion könne also keine Rede sein; der Wald sei keine Fabrik! Der Referent verstand es, aus den geschilderten Nachteilen unserer Waldwirtschaft eine Tugend zu machen. Geologie und Geländebeschaffenheit sowie Klima bieten vorzügliche Ertragsmöglichkeiten. Die im Volke tief verwurzelte Waldgesinnung sei auf die breite Verteilung des Waldbesitzes zurückzuführen und helfe mit, den Weg aus dem gegenwärtigen Wellental, in dem sich unser Wirtschaftszweig befindet, herauszuführen. Der Sprecher setzte sich in erster Linie für die Anwendung der Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Forschung in der Praxis ein, bei der ein erheblicher Nachholbedarf festzustellen sei. Beispielsweise sei die große Bedeutung der Kartierung unserer Wälder noch bei weitem nicht überall erkannt worden. Er sieht in ihr eine unentbehrliche Grundlage für die bisher vielerorts zu wenig beachtete altersmäßige Gliederung unserer Bestockungen, für die Hiebsatzbestimmung und die forstliche Arbeitsplanung. Weitere Maßnahmen zur Ertragssteigerung erblickte er in einer standörtlich richtigen Baumartenwahl, rechtzeitigen Bestandespflege, zutreffenden Beurteilung des Wertzuwachses mit den entsprechenden Folgerungen für den geeigneten Zeitpunkt der Bestandesverjüngung. Die Übernahme von betriebswirtschaftlichen Erfahrungen der forstlichen Zentralstelle und der Versuchsanstalt in die Praxis wird mit Sicherheit zu einer Reduktion des Aufwandes bei Holzernte und -transport und damit der Gestehungskosten ausmünden. Schließlich kam er anhand einiger überzeugender Beispiele auf die Wichtigkeit organisatorischer Belange zu sprechen. Gerade die geringe Größe vieler unserer Forstbetriebe, die sich auch durch die geplanten strukturellen Verbesserungen nie ganz beseitigen läßt, gebiete uns, Beförderung und Mechanisierung der

forstlichen Arbeit vermehrt auf genossenschaftliche Basis zu stellen, wie dies in Skandinavien mit großem Erfolg geschehen ist. Die mangelnde Abgrenzung der Aufgabenkompetenzen in der Hierarchie des Forstdienstes stellt in der Forstwirtschaft ein leider immer noch zu weit verbreitetes Übel dar. Zur organisatorischen Verbesserung gehöre daher, wie der Referent abschließend vortrug, die Arbeitsbereiche von Oberförster und Förster einerseits, von Förster und Arbeiter andererseits eindeutig zu trennen.

Anschließend erfolgte der Start zu den drei von den Teilnehmern wahlweise belegten Exkursionen. Sie galten zwar ganz verschiedenen Zielen, waren aber demselben Thema gewidmet, nämlich «Auswirkungen der Entscheide früherer Förstergenerationen auf den heutigen Waldzustand».

Eine zahlenmäßig starke erste Gruppe ließ sich von Oberförster F. Haag in den Waldungen der Burgergemeinde Büren a. A. über die vielgepriesene Eichenwirtschaft umfassend orientieren. Nach beschaulicher Carfahrt durch die fruchtbaren Gefilde des Seelandes, vorbei an behäbigen Bauerndörfern, gelangten die Teilnehmer in das Exkursionsgebiet, das sich heute nach über 100jähriger, zielbewußter forstlicher Aufbauarbeit der früheren und heutigen Wirtschaftler in ausgezeichneter Verfassung präsentiert. Vor allem ist es hier gelungen, namhafte Vorkommen der im schweizerischen Mittellande immer mehr zurückgehenden Eiche zu erhalten und mit bestem Erfolge zu verjüngen. Besonderes Interesse rief die sich hier bewährende Mischung von Eiche mit der Fichte, seltener auf geeigneten Standorten mit der Tanne, sofern der ersteren ein genügender Wuchsvorsprung eingeräumt wird, hervor. Diese Koexistenz bewirkt denn auch die im allgemeinen überdurchschnittliche Qualität dieser urwüchsigen Laubbaumart.

Im «Banderhölzli» vermittelte der rührige Exkursionsleiter eine gründliche Einführung über Entstehung, Wesen und Entwicklung der Eichenwirtschaft von Büren a. A. Dort sah man sich Althölzern aus Nadelbäumen und bis über 300jährigen Eichen gegenüber, deren Verjüngung vor 40 Jahren eingeleitet und seither bis auf ein Drittel

der Fläche gediehen ist. Im «Säuhubel» war es ein reiner Fichtenbestand, der einer schönen Eichenverjüngung Platz machen mußte. Die Begründung erfolgte teils durch Saat, teils durch Pflanzung von Wildlingen, oft unter Weißerlenvorbau, der heute völlig verschwunden ist. Trotz wiederholter Schneedruckschäden entwickelten sich die derart verjüngten Flächen zu vielversprechenden Dickungen, die die uneingeschränkte Bewunderung der Besucher verdienten. In den Versuchsflächen der EAFV, im «Säueinschlag», bot sich Gelegenheit, das Zusammenleben von Eiche mit Nadelbäumen (Tanne) demjenigen von Eiche mit Buche gegenüberzustellen. Die bisherigen Versuchsergebnisse zeigen unmißverständlich die Überlegenheit der Eichen-Nadelholz-Mischung; außerdem konnten dadurch die erstaunlichen Zuwachsleistungen — 2,8 bis 3,5 Vorratsprozente — der Eiche auf guten Böden zahlenmäßig dokumentiert werden.

Für das leibliche Wohl der zahlreichen Exkursionsteilnehmer waren die Forstverwaltung und der Holzproduzentenverband Büren a. A. bestens besorgt. Beim vortrefflich mundenden Mittagsmahl im Freien verdankte Kantonsforstmeister Dr. C. Hagen, Frauenfeld, diese liebenswürdige Geste herzlich und würdigte die ausgezeichnete Leitung des Waldrundganges. Der Nachmittag brachte mit einem Augenschein in den «Mooseggen» als Höhepunkt und Abschluß zugleich das vielbewunderte Bild eines in Baumartenmischung wie auch in der Stärkeklassengliederung dem Idealzustand annähernd entsprechenden Altholzbestandes, der auch in ästhetischer Hinsicht keine Wünsche offenließ. Nachdem der stattlichsten Eiche des Bürgerwaldes die ihr gebührende Reverenz erwiesen worden war, schifften sich die von der Exkursion hochbefriedigten Besucher auf einem Extraschiff der Bielerseeflotte ein. Auf dem neuen Aarekanal, mit der Schleuse von Port das Hauptwerk der zweiten Juragewässerkorrektur, und dem Bielersee erreichten sie in genußreicher Fahrt die Ländte Süd der St. Petersinsel. Stadtforstmeister H. Ris hieß im Namen des Hausherrn, des Burgerspitals Bern, die Ankömmlinge willkommen und bot ihnen einen gedrängten Abriß über die

bewegte Vergangenheit und die erstaunliche Vielfalt der Vegetation dieses größten und wohl auch schönsten Eilandes der Schweiz.

Den größten Harst von Interessenten vereinigte wohl der Besuch des Staatswaldes Kanalbezirk unter der Leitung von Oberförster G. Wenger auf sich.

Bereits im Jahre 1868, also noch vor der ersten Juragewässerkorrektur, wies der bernische Forstverein auf die dringende Notwendigkeit einer teilweisen Aufforstung des Großen Mooses hin, in der Hoffnung, auf weite Sicht das unwirtliche Klima des Seelandes zu verbessern. Nach Erwerb der zur Aufforstung bestimmten Gebiete in den Jahren 1874 und 1876 durch den Staat Bern wurde sogleich mit den Kulturarbeiten begonnen, die sich an die erste Juragewässerkorrektur anlehnten und erst im Jahre 1913 abgeschlossen wurden. Im besichtigten Staatswald «Kanalbezirk», einem der drei größeren Waldkomplexe in der ausgedehnten Ebene des Großen Mooses, wurden vorerst Fichte in reihenweiser Mischung mit Schwarzerle und Esche, sporadisch Föhre, Weymouthsföhre und Eiche angebaut. Die anfänglich praktizierte Hügelpflanzung bewährte sich wegen der Austrocknung der der Seekreide mit einer Mächtigkeit von bis zu 8 m auflagernden Torfschichten nicht und wurde aufgegeben. Ebenso blieben die Laubbäume im Wachstum fühlbar zurück, so daß in der Endphase der Aufforstungen nur noch Fichte in Mischung mit der Weymouthsföhre eingebracht wurde, die sich wider jeglicher Erwartung auf diesen speziellen Standorten am besten behaupteten, überdies die erhofften Schutzfunktionen immer mehr und im Hinblick auf die Nadelholzmajorität ganzjährig zu erfüllen vermochten. Heute erstreckt sich der Staatswald «Kanalbezirk» über ein Areal von 111 ha und weist einen mittleren Holzvorrat von 212 m³ auf. 82 % des Vorrates entfallen auf die Nadelbäume, 65 % allein auf Fichte, 15 % auf Weymouthsföhre. Das Starkholz der oberen beiden Klassen beansprucht bereits ein knappes Drittel der Masse; der Zuwachs beträgt 7,2 m³ pro Jahr und Hektare. Zahlenangaben über die Wertleistung solcher Aufforstungen sind im Artikel des Exkursionsleiters in Nr. 7/8 der Zeitschrift nachzuschlagen. Sie weisen eindeutig nach,

daß diese Waldungen neben den Schutzfunktionen auch noch einen positiven wirtschaftlichen Faktor darstellen. Die ältesten Aufforstungen befinden sich schon seit 25 Jahren in Verjüngung. Viel Beachtung fand, daß aus der sich in verschwenderischer Fülle einstellenden Ansammlung von Birke, Eiche, Esche, Weymouthsföhre und Fichte, ergänzt durch gepflanzte Ahorne, Schwarzerlen, Ulmen und Kirschbäume, dank rechtzeitiger Pflegemaßnahmen prächtige, stufige und reich gemischte Bestockungen bis zum Stangenholzalter entstanden sind, also Bestockungstypen, die in ihrer Widerstandsfähigkeit und Standorttauglichkeit auf die Dauer den Erstaufforstungen überlegen sind. Sie werden auch der doppelten Zielsetzung der Mooswälder als Schutz- und Wirtschaftsfaktoren besser genügen.

Bei dem von den angrenzenden Gemeinden gespendeten und von hübschen Trachtenmädchen kredenzten Aperitiv stellte der Exkursionsleiter seinen verdienten Vorgänger, Oberförster Aegerter, Gemeindepräsident Hofer, Forstvorsteher Probst von Müntschemier und Oberlehrer Jost von Ins den Gästen vor.

Die Oberschule von Ins veranstaltete eine kleine Lotterie und ließ mit Tannzweigen geschmückte Lose verteilen; die fünf Gewinner durften als bleibende Erinnerung an die liebliche Gegend des bernischen Seelandes Heimatbücher in Empfang nehmen. Oberlehrer Jost wies mit Stolz auf den großen Erfolg des Meliorations- und Aufforstungswerkes hin, das die Voraussetzungen für den großflächigen Gemüseanbau auf den einst fast vegetationslosen Weiden des Großen Mooses geschaffen hat. Die Hektarerträge von Fr. 3800.— pro Jahr lassen die sonst für die Landwirtschaft üblichen Ergebnisse weit hinter sich. Für die vom Holzproduzentenverband Seeland gestiftete, währschafte Mittagsverpflegung setzte man sich in einer improvisierten Waldschenke vor der Inselmattweghütte zu Tisch. Die frohmütigen Gesangsdarbietungen der Oberschule von Ins vermittelten den beifällig aufgenommenen Rahmen.

Die nachmittägliche Exkursion demonstrierte am Beispiel prächtiger Verjüngungsbilder die bereits geschilderte Umwandlung

der Erstaufforstungen. Der Aktuar des Forstvereins, Forstmeister Dr. A. Huber, feierte in seinem Dankes- und Schlußwort die vorzügliche Führung und die Tätigkeit des Exkursionsleiters G. Wenger und seiner Vorgänger als einen positiven Beitrag zur Entwicklung der bernischen Forstwirtschaft, wie er schon den Gründern des Forstvereins vorgeschwebt hatte. Bei der Ländte Sugiez erwartete ein schmuckes Extraschiff der Bielerseeflotte die Exkursionsteilnehmer zur genußreichen Fahrt auf dem im Rahmen der zweiten Juragewässerkorrektur stark verbreiterten Broyekanal hinab. Trotz dem erneuten Eingriff der Technik präsentierte sich das Gesicht dieser lieblichen Landschaft des Großen Mooses mit seinen maleurischen, in die weiten Wiesen und Ackerflächen hineingestreuten Waldkomplexen und -streifen, linker Hand flankiert vom gedungenen Rücken des bewaldeten Wistenlachs, in ungeschmälterter Anmut. Unterhalb La Sauge verliert sich der Broyekanal in die Weite des Neuenburgersees, dem der dunstverhangene Horizont einen meerähnlichen Aspekt verlieh. Wir traversierten dessen unberührte, wald- und schilfumsäumte Nordostbucht mit seinem berühmten ornithologischen Reservat «Fanel» und gewannen die Einfahrt in den Zihlkanal. Schlagartig änderte sich die Uferkulisse. Aus der Idylle der ursprünglichen Strandlandschaft wurden wir abrupt mit der lärmenden Betriebsamkeit einer schon weit fortgeschrittenen Industriezone konfrontiert. Lastkähne und Baggerschiffe durchwühlten die trüben Fluten des Zihlkanals. Am linken Ufer schießen umfangreiche Werkhallen, Schwärme von Öltanks und Wälder von Hochkaminen wie Pilze aus dem von Baum und Strauch entblößten Lande. Gespenstisch, gleich einem Fanel beleuchtete die Flamme der brennenden Abgase die an nordrheinische Vorbilder erinnernde Szenerie. Nach diesem eher bedrückenden Schauspiel, das die Erdölraffinerieanlagen von Cressier boten, fuhren wir in die Südwestbucht des Bielersees ein; am Nordosthorizont grüßte das Tagesziel, die langgestreckte, waldgekrönte Kuppe der St. Petersinsel. Am flachen Sandstrande bei der Ländte Nord entbot uns Oberförster B. Wyß im Namen der Eigentümer des Eilandes, des Burgerspitals Bern, den Will-

kommensgruß und ließ die reiche Vergangenheit der St. Petersinsel Revue passieren. Die lange Reihe der Inselbesucher wurde angeführt vom weltbekannten Genfer Schriftsteller und Philosophen Jean-Jacques Rousseau, der im Jahre 1765 sechs kurze, für sein Lebenswerk aber immerhin außerordentlich fruchtbare Wochen verbrachte. Einige Hinweise des Sprechers galten den äußerst interessanten forstlichen Verhältnissen der Insel, gekennzeichnet durch die Mannigfaltigkeit der Standorte und durch einen einmaligen Reichtum an Baum- und Straucharten. Dann erfolgte der Aufstieg zum Pavillon auf dem Scheitel der Kuppe, wo sich die Teilnehmer aller drei Exkursionen zum Höhepunkt des Tages, dem Festakte zum Gedenken an das 125-Jahr-Vereinsjubiläum versammelten.

Ein letztes starkes Detachement erreichte mit der Drahtseilbahn die wundervoll über Stadt, See und Mittelland gelegene Hochterrasse von Magglingen. Großem Interesse begegnete der Besuch der hervorragend in die schöne Jurawald- und -weidenschaft hineinkomponierten Anlagen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule. Ein reger Instruktions- und Trainingsbetrieb ließ keinen Zweifel an der Bedeutung dieser Ausbildungsstätte für den schweizerischen Spitzensport und turnerisch-sportlichen Unterricht aufkommen.

Vorgängig der eigentlichen forstlichen Exkursion unter Führung von Oberförster E. Haag luden die Burgergemeinde Biel und die Forstverwaltung Seeland im Berggasthaus Hohmatt zum ausgezeichnet dotierten Mittagstisch. Anschließend wurde der Rundgang durch die nunmehr 50- bis 55jährigen Aufforstungen der ehemals nahezu brachliegenden Studmatten angetreten. Dieses sichtlich geglückte, forstliche Meliorationswerk erstreckt sich über eine Fläche von 82 ha und kostete rund 55 000 Franken. Von den zahlreichen ausprobierten Baumarten hat sich nur die Fichte uneingeschränkt behaupten können; Tanne, Lärche, Föhre, Arve und Weymouthsföhre sind fast ausnahmslos eingegangen. Einem Beizug von Exoten stand der Exkursionsleiter skeptisch gegenüber. Die weitere Behandlung dieser Aufforstungen wird hauptsächlich in dringenden Durchforstungsein-

griffen bestehen; außerdem ist die Sanierung von Schneebruchlücken vorgesehen.

In den tiefer gelegenen Waldungen der Gemeinde Tüscherz wechselte die Leitung der Exkursion auf Oberförster F. Siegrist über. Im Zentrum der Bewirtschaftung der letzten 20 Jahre stand die Ausbesserung der gewaltigen Dürre- und Borkenkäferschäden, die im Gefolge des extrem warmen Sommers von 1947 vor allem die reichliche Tannenbeimischung dahinrafften. Bis zum Jahre 1954 mußten große Flächen völlig abgetrieben, andere stark gelichtet werden. Sechs Wiederherstellungsprojekte zur Schließung der Blößen wurden mit einem Kostenaufwand von Fr. 180 000.— erfolgreich abgeschlossen. Der Umbau von 137 ha stark gelichteter Bestockungen ist soeben in Angriff genommen worden. Wertzuwachsuntersuchungen haben gezeigt, daß ein Verzug in solchen Maßnahmen bedeutende Verluste nach sich ziehen kann. Die Aufgabe des Wirtschafters wird zusätzlich belastet durch die Dringlichkeit umfangreicher Eingriffe in die neuen Jungwuchs- und Dickungsflächen, für die die nichtständigen Arbeitskräfte oftmals in den entscheidenden Augenblicken nicht zur Verfügung stehen.

Die Exkursion fand ihren harmonischen Abschluß bei einem erquickenden Umtrunk vor der in prächtiger Aussichts-lage stehenden Waldhütte; als Spenderin zeichnete wieder die Forstverwaltung Seeland.

Hohe Wogen schlug die Stimmung bei der anschließenden Fahrt auf Traktoranhängern durch das weiträumige Rebgebiet der linksufrigen Bielerseeregion zum typischen Weinbauerdorf Tüscherz hinunter, von wo auf dem Wasserwege die nahe St. Petersinsel erreicht wurde. Bis zur Ankunft der Teilnehmer der anderen Exkursionen präsentierte Oberförster G. v. Fellenberg, Forstverwalter des Burgerospitals Bern und damit Betreuer der Inselwaldungen, einen geschichtlichen und forstlichen Streifzug durch den Schauplatz des nun bevorstehenden Gedenkaktes.

Einen würdigeren landschaftlichen Rahmen hätten die Organisatoren der Feierstunde kaum finden können als den Pavillon auf dem Kulminationspunkte der Insel. Leise rauschte eine abendliche Brise durch die verschlungenen Kronen der altehrwür-

digen Baumriesen in der Runde, vorwiegend reckenhafte Eichen und Buchen. Das Licht des scheidenden Tages ging mehr und mehr in das diffuse Dämmerlicht des Abends über, als zu den Klängen der Waldhörner eine tief verummte Gestalt aus dem Dunkel des Pavillons ins Freie glitt, ein Waldgeist. In einem feierlichen Prolog beschwor er die vergangenen Zeiten der Insel und des jubilierenden Vereins herauf, gedachte dessen erfolgreicher Tätigkeit und reihte sich in die Schar der Gratulanten für eine gedeihliche Zukunft ein. Hierauf wandte sich der Vereinspräsident mit einem viersprachigen Gruß an die stattliche Festgemeinde; er ließ sie an einer Reise durch die bewegte Geschichte des Schweizerischen Forstvereins seit seiner Gründung vor 125 Jahren teilnehmen. Er wies überzeugend nach, daß die Vereinsarbeit in mancher und in entscheidender Hinsicht mit der Entwicklung der Forstwirtschaft in unserem Lande parallel verlief. Zu den wesentlichen, schon zum größten Teil von den Gründern ins Auge gefaßten Aufgaben gehörten die Weiterbildung seiner Mitglieder und die Pflege der persönlichen Kontakte untereinander durch Abhaltung von Jahresversammlungen mit aktuellen Referaten und Exkursionen, eine rege publizistische Tätigkeit im Dienste der forstlichen Aufklärung von Fachleuten und einer breiteren Öffentlichkeit durch Herausgabe einer forstlichen Monatszeitschrift mit periodisch erscheinenden Beiheften, maßgebende Mitwirkung bei der Abfassung von grundlegenden Lehr- und Handbüchern, Ausarbeitung von Memoranden und Resolutionen, wichtige forstliche Probleme betreffend, zuhanden der Behörden. Mit einer aufrichtigen Anerkennung und bestem Dank für die Leistungen unserer Vorgänger und mit einer Gratulationsadresse für das zukünftige Wirken des Vereins schloß die gehaltvolle präsidiale Rede. Sie leitete über zum Höhepunkt des würdigen Festaktes, der mit großer Spannung erwarteten Ansprache des Schirmherrn unseres Schweizer Waldes, Herrn Bundesrat Dr. H. P. Tschudi, Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern. Der hohe Ehrengast gab seiner Freude lebhaften Ausdruck, dem Jubilaren die Grüße und Glückwünsche der Landesregierung persönlich überbringen zu

dürfen. Er begnügte sich nicht damit, die engen Zusammenhänge zwischen der Tätigkeit des jubilierenden Vereins und den Fortschritten der schweizerischen Forstwirtschaft aufzuzeichnen und dafür den wärmsten Dank des Bundesrates auszusprechen. Er definierte die neuen Ziele, die diesem Wirtschaftszweig im Lichte der rückläufigen Ertragslage, namentlich in Gebirgsgegenden, neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und der progressiv steigenden Bedeutung des Schweizer Waldes für die Gesunderhaltung und Erholung einer immer zahlreicheren und stärker industrialisierten Bevölkerung und schließlich für das Antlitz unseres in aller Welt berühmten Landschaftsbildes erwachsen. Der bundesrätliche Redner kam auf die zukünftige und vermehrte Finanzhilfe des Bundes für die technische und strukturelle Verbesserung der Forstbetriebe zu sprechen. Grundsätzlich solle nicht alles Heil vom Bund und seinen finanziellen Beiträgen erwartet werden; denn das Schwergewicht der Waldwirtschaft liege ja immer noch bei den anderen öffentlichen Waldbesitzern, den Kantonen, Gemeinden und Korporationen, denen drei Viertel des Schweizer Waldes gehörten. Die Bundeshilfe sei in erster Linie den wirtschaftlich schwächsten Betrieben vorbehalten, vor allem in Berggebieten, oder sie solle sich auf Leistungen erstrecken, die im qualifizierten Interesse der Allgemeinheit liegen. Mit großer Befriedigung registrierte er die zahlreichen Kundgebungen der Selbsthilfe, wie sie sich in den angelaufenen Rationalisierungsbestrebungen der Waldeigentümer in der letzten Zeit manifestierten. Er richtete andererseits einen warnenden Appell an die Waldbesitzer, Einsparungen im Betriebe nicht etwa in einer extensiveren Behandlung der Wälder zu suchen. Die Forschung genieße sein volles Vertrauen, mit der Verwertung der wissenschaftlich vorausgesagten Nutzungserhöhungen im Schweizer Walde fertig zu werden und damit zur Verbesserung der Ertragslage beizutragen. Der Erhaltung des gegenwärtigen Waldareals in der Schweiz komme im Rahmen der Volkswohlfahrt eine ausschlaggebende Bedeutung zu, die den wirtschaftlichen Wert des Waldes noch übertreffe. Der im Vergleich zum Ausland beispielhafte gesetzliche Schutz des

Waldes soll noch weiter ausgebaut werden durch Revision und Ergänzung der heutigen Vorschriften. Abschließend gab der Magistrat seiner bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß der Schweizerische Forstverein auch in Zukunft an der Spitze des forstlichen Fortschrittes im Schweizerlande marschieren werde. Der Wortlaut der anlässlich dieser Feier gehaltenen Reden und des Prologes werden in der Zeitschrift an anderer Stelle abgedruckt.

Nach einem kurzen, aber steilen Abstieg durch Rebgelände der Insel versammelte sich die festlich gestimmte Schar bei Laternenschein im malerischen Hofe des früheren Klosters und der heutigen Gaststätte zum erfrischenden Umtrunk. Bei der Ländte Süd nahm uns ein Motorschiff an Bord und setzte uns auf dem bereits nachtdunklen See nach dem stattlichen Weinbauerndorf Twann über.

Im großen Saale der renommierten Gaststätte zum Bären wurde ein überaus reichliches und wohlschmeckendes Abendbankett aufgetragen. Aus den Begrüßungs- und Dankesworten des Vereinsvorsitzenden an die Organisatoren war die große Befriedigung über den reibungslosen Ablauf der Jubiläumsfeierlichkeiten herauszuhören. Die Aufmerksamkeit der Behörden diesem Anlaß gegenüber dokumentierte sich in der stattlichen Liste der Ehrengäste, angeführt von einem Vertreter des Bundesrates und deren zwei des Ständerates. Bei frohem Gesang und bunten Darbietungen eines in Werktagstrachten gekleideten und den Alltag des Weinbauern symbolisierenden Blasorchesters klang das reichbefruchtete Tagesprogramm aus. Das bleiche Licht des Vollmondes spannte eine Brücke über den stillen Spiegel des Bielersees, als uns die Bielerseeflotte zu nachmittäglichlicher Stunde wohlbehalten zu den Nachtquartieren in Biel zurückbrachte.

Als Ziel der traditionellen Schlußexkursion vom 7. September hatten die Organisatoren die Freiberge auserkoren, jenes jurassische Hochplateau, das nach dem Freibrief des Fürstbischofs vom Ramstein vom 17. November 1384 der Kolonisation überantwortet worden war. Dieses Kolonisationswerk prägte mit seinen Rodungen und dem Recht des freien Weidganges das Antlitz

dieser für unser Land so einzigartigen Gegend. Bei sonnigem Herbstwetter erfolgte die Zufahrt durch die wildromantische Taubenlochschlucht nach Sonceboz, über die malerische Felspforte der Pierre Pertuis nach Tavannes und darüber hinaus in den Raum von Bellelay. Dort weiten sich die Horizonte in ungewohnte Fernen, dort breiten sich Weideflächen aus, auf denen neben Vieh- auch zahlreiche Pferdeherden einheimischer Rasse in ungebundener Freiheit äsen, nur sporadisch unterbrochen durch ein reich gegliedertes Waldkleid. Die Art der spärlichen Besiedlung trägt zum herben Reiz der Gegend bei. Die Streu- und Einzelhofsiedlungen werden vorwiegend vom jurassischen, gedrungenen Steinhaustypus mit dem breitausladenden Satteldach zum Auffangen des kostbaren Nasses in Zisternen dominiert. Das Haus und seine Bewohner sind mit dem Boden verwachsen.

Hinter Les Genevez kamen endlich Schusters Rappen zu Ehren. Als Einführung zum anschließenden beglückenden Rundgange durch die wohltuende Ruhe und Einsamkeit einer der typischsten Partien der «Franches Montagnes» referierten als vorzügliche Kenner ihrer heimatlichen Gefilde die Herren J.-P. Farron, conservateur des forêts, Delémont, und Ph. Gigandet, inspecteur des forêts, Les Genevez. Demnach entfallen von den rund 20 000 ha Areal der «Franches Montagnes» rund 40 % oder 8750 ha auf das Gebiet der «Pâturages boisés» («Wytweiden»). Auf Vollbestockung reduziert, beträgt das Bewaldungsprozent lediglich 23 bis 27 %. Was sich aus weiterer Entfernung als geschlossenes Waldkleid darbietet, präsentiert sich aus der Vogelschau und beim Durchwandern als ein feingliedriges Mosaik von kleineren Waldkomplexen und -vorhängen, von Baumhorsten, -gruppen und -trupps, immer wieder unterbrochen von kleineren und größeren Weiderasenflächen. Je nach Entfernung von den Wohnstätten ändert sich der Charakter der Bestockung vom Einzelbaum bis zum plenterartig aufgebauten Komplex. Die Unwirtlichkeit des Klimas und der seit Jahrhunderten wenig eingeschränkte Weidebetrieb beschränken die Zahl der Baumarten mehr, als es die mittlere Meereshöhe von 1000 m erwarten ließe. Soziologisch betrachtet ge-

hören zwar diese Wälder zum Buchen-Tannen-Waldareal. Das heutige Artenspektrum steht eindeutig im Zeichen der Fichte, die 85 bis 95 % der Holzvorräte beansprucht. Die dem Zahn des Viehs viel stärker ausgesetzte Tanne ist lediglich mit 5 bis 15 % vertreten, während die Laubbäume (Buche, Bergahorn, Vogelbeere) fehlen oder nur sehr sporadisch vorkommen. Die lokal sehr massenreichen Wälder weisen unter Berücksichtigung der eingestreuten Weideflächen einen durchschnittlichen Vorrat von rund 200 sv pro Hektare auf. Augenfällig ist auch infolge von Verjüngungsschwierigkeiten die weitgehende Überalterung, wie sie sich aus dem Mittelstamme von 1,85 sv und dem enormen Starkholzanteil von über 80 % des Vorrates ergibt. Die Exkursionsleiter definierten die «Wytweiden» als eine Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderben zwischen Wald und Weide. Der Weidebetrieb ist noch heute einer der Grundpfeiler für die Existenz der einheimischen Bevölkerung und auf die Erhaltung des schützenden Waldes angewiesen. Der Bestockungsanteil bremsst die Gewalt der rauen und oft stürmischen Winde; er erhöht die Luft- und Bodenfeuchtigkeit und mildert die Auswirkungen der Fröste, die in Muldenlagen das ganze Jahr über auftreten können. Die Verteilung von Wald und Weide unterliegt keinem Zufall; sie richtet sich nach dem Boden und der geologischen Unterlage. Die tiefgründigeren Braunerden und Rendzinaböden auf den weichen Schichten des Bathoniens, Calloviens und Oxfordiens korrespondieren mit den Wiesen und Weideflächen außerhalb der «Wytweiden». Diese dehnen sich mehr auf den flachgründigeren Humuskarbonatböden über den härteren Kalkgesteinen des Rauraciens und Kiméridgiens aus.

Die seit Jahrhunderten bestehende Romantik der Wytweidenlandschaft wird nun durch die Entwicklungen der letzten Jahre ernsthaft in ihrer Existenz bedroht. Der Einzug der Mechanisierung in der Landwirtschaft hat die Abnahme des Vieh-, vor allem des so typischen Pferdebestandes zur Folge. Die Entdeckung des unvergleichlichen landschaftlichen Reizes der Freiberge durch die motorisierten Massen aus den volkreichen nahen Zentren des Mittellandes

und des Juranordfußes führte zu einem enormen Aufkommen des Tourismus, der namentlich an Wochenenden zu einem zügellosen Picknickbetrieb mit allen seinen sattem bekannten Nachteilen ausartet. Da zudem bei Verkehrsunfällen mit dem Weidevieh der Eigentümer desselben haftpflichtig wird, ist die bisherige weitgehende Freiheit des Weidebetriebes in Frage gestellt. Die verärgerte einheimische Bevölkerung setzte sich gegen das Überborden dieses Tourismus durch temporäre Sperrungen der «Wytweiden» und Erhebung von Gebühren für die Benützung von Picknickplätzen zur Wehr. Damit wurden wenigstens die Kosten für zusätzliche Einfriedungen und die Aufräumung der immensen Abfalldeponien gedeckt.

Die gegenwärtige Förstergeneration ist in Zusammenarbeit mit den Exponenten der Landwirtschaft bestrebt, die einmaligen ästhetischen Werte der «Wytweiden» zu erhalten, um die Attraktivität für einen vernünftigen Tourismus zu sichern und gleichzeitig deren Erträge zu verbessern. Ohne das Landschaftsbild zu schmälern, ist eine eindeutigere Wald-Weide-Ausscheidung im Gange. Die Weideenklaven innerhalb des Waldes sollen durch Auslichtung auf minimal 50 Aren vergrößert und durch Düngung verbessert werden. Auch Ertrag und Ästhetik des Waldes werden durch Bekämpfung der Überalterung, somit Förderung der Verjüngung, Aufbau der Plenterform und Auflockern der Monotonie durch vermehrtes Einbringen zusätzlicher Baumarten wie Tanne, Bergahorn, Mehl- und Vogelbeere, mindestens in den größeren Waldkomplexen, gesteigert.

Die Gemeinden von Les Genevez und Saignelégier hatten es sich nicht nehmen lassen, die von der Weite und Urwüchsigkeit der Parklandschaft begeisterten Exkursionsteilnehmer durch eine ausgezeichnete Zwischenverpflegung in Form ofenfrischer Ramequins und kühlenden Rebensaftes zu überraschen, die sich eines überaus regen Zuspruches erfreuen durfte. Herzlichen Dank dafür! Anschließend bestiegen wir die Cars zu einer kurzen Fahrt nach dem Etang de Gruère, dem größten und schönsten Hochmoor des Juras. W. Schild, ancien conservateur des forêts, vermittelte uns eine

gedrängte, vortreffliche Orientierung über Entstehung und Flora dieses landschaftlichen Juwels der Freiberge. Nicht zuletzt den unablässigen Bemühungen des Referenten ist es zu verdanken, daß dieses Kleinod gemäß der Verordnung vom 23. September 1963 zum Naturschutzreservat erklärt wurde und übrigens auch in die Liste der 106 Schutzobjekte von nationaler Bedeutung aufgenommen wurde. Dieses Hochmoor ist in eine weite Mulde eingebettet, die von wasserundurchlässigen Oxfordmergeln abgedichtet wird. Von den 40 ha Gesamtareal entfallen deren 8 ha auf offene Wasserfläche, deren buchtenreiche Gliederung an einen Miniatur-Vierwaldstättersee erinnert. Die unter Fachleuten weitherum berühmte Flora birgt einige kostbare Raritäten wie Moorkiefer, Moosbirke, die strauchförmige Zwergbirke und Bastarde zwischen den beiden letzteren, Sumpf-Moosbeere, Andromeda, viele Zwergstraucharten, isländisches Moos und anderes. Obwohl inzwischen hochnebelartige Bewölkung das Blau des Himmels verhüllt hatte, wartete der nun folgende Spaziergang durch das Hochmoor mit einem landschaftlichen Erlebnis von ganz besonderer Prägung auf. Unsere Blicke ruhten auf der düsteren, vom Winde leicht gekräuselten Wasserfläche des buchtenreichen Teiches und blieben auf den von schütterem, trügwüchsigem Moorföhrenwald und üppigen Zwergstrauchteppichen bewachsenen, kulissenartig vorspringenden Landzungen haften. Die herbe Wildheit der in düsteren Farben gehaltenen Szenerie erweckte bei vielen Teilnehmern lebhaftes Assoziationen an die Wälder, Seen und Tundren Lapplands.

Auf einer Anhöhe unweit, aber außer Sicht des «Teiches», auf geräumigem Wiesenplan, bewacht von mächtigen Fichten und Tannen, lud uns ein improvisierter Restaurationsbetrieb zum *Torée*, offeriert vom Stande Bern, ein. Angeregt durch den würzigen Geruch des Holzrauches und die herrliche Waldluft sprachen wir mit gutem Appetit den ausgezeichneten Spezialitäten des Landes und den vorzüglichen Kost-

proben renommierter bernischer Weingüter zu. Ein gemischter, im Schmuck farbenprächtiger Trachtengewänder auftretender Chor ertönte stürmischen Beifall für seine mit unnachahmlichem Temperament vorgetragenen Darbietungen. Sie stellten auch eine angenehme Auflockerung des nun einsetzenden, obligaten Reigens von Begrüßungs-, Dankes- und Abschiedsreden dar. Prof. Bouvier stellte sich als Vertreter der jurassischen Natur- und Heimatschutzvereinigungen vor, M. Steiner, préfet, übermittelte Willkomm der Region der «*Franches Montagnes*», der Maire von Saignelégier sprach für die waldbesitzenden Gemeinden des Exkursionsgebietes.

Das Bild der viersprachigen Schweiz stellte den traditionellen Abschluß auch der Jubiläums-Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins dar und erwies sich einmal mehr als ein Symbol der Zusammengehörigkeit der Vereinsmitglieder über alle Sprach- und Geländeschränken hinweg. Die rätoromanische Minderheit hatte Frau Kaiser aus dem Oberengadin abgeordnet; die Kollegen südlich des Gotthards wurden durch Forstinspektor Arrigoni repräsentiert, während die Romands durch Kantonsforstinspektor Corboud ausgiebig und wirkungsvoll zum Worte kamen. Das Abschiedsvotum der deutschsprachigen Majorität war diesmal nicht dem Präsidenten, sondern Prof. Dr. H. G r o ß m a n n, Zürich-Höngg, vorbehalten, der seine Verbundenheit mit Landschaft und Volk des Exkursionsgebietes aus eigener, 50jähriger Bekanntschaft bekräftigte.

Damit war eine wohl vorbereitete Jubiläumstagung zu Ende gegangen, die in jeder Beziehung einen erfolgreichen Verlauf aufzuweisen hatte und die Erinnerung jedes Teilnehmers nachhaltig bereicherte. Das alte französische Wort «*Les absents ont toujours tort*» wurde wieder einmal eindrücklich bestätigt. Dem vielfältigen Dank an die Organisatoren schließt sich auch der Berichterstatter von ganzem Herzen an. Auf Wiedersehen an der Jahresversammlung im Herbst 1969 in St. Gallen! *A. Lichti*

Betriebsrechnung des Schweizerischen Forstvereins

	Voranschlag 1967/68		Rechnung 1967/68		Voranschlag 1968/69	
	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
a) Allgemeiner Betrieb						
1 Mitgliederbeiträge	25 000.—		25 192.80		25 000.—	
2 Zinsen und übrige Einnahmen	1 000.—		809.85		1 000.—	
111 Vorstand und Geschäftsstelle		4 500.—		1 890.60		4 000.—
112 Drucksachen und Porti		1 500.—		1 460.75		2 000.—
113 Kostenanteil an Zeitschrift		13 000.—		13 000.—		13 000.—
114 Beiträge		550.—		550.—		450.—
115 Kommissionen und Delegationen		2 000.—		282.80		1 500.—
116 Repräsentationen, Diplomfeier		2 000.—		987.90		3 000.—
117 Steuern und übrige Ausgaben		450.—		314.70		550.—
Total allgemeiner Betrieb	26 000.—	24 000.—	26 002.65	18 486.75	26 000.—	24 500.—
b) Publikationswesen						
21 Zeitschriftenabonnemente	15 000.—		13 738.49		14 000.—	
22 Kostenanteil aus Mitgliederbeiträgen	13 000.—		13 000.—		13 000.—	
23 Inserate	23 000.—		20 098.60		20 000.—	
24 Verkauf von Schriften	3 000.—		7 643.15		6 000.—	
25 Beiträge	26 000.—		26 485.—		32 000.—	
211 Zeitschrift		73 000.—		81 612.75		78 000.—
212 Übrige eigene Publikationen		3 500.—		5 753.15		7 000.—
213 Beiträge an Publikationen Dritter		5 500.—		1 087.36		1 500.—
Total Publikationswesen	80 000.—	82 000.—	80 965.24	88 453.26	85 000.—	86 500.—
c) Gesamteinnahmen und -ausgaben						
Mehreinnahmen/-ausgaben	106 000.—	106 000.—	106 967.89	106 940.01	111 000.—	111 000.—
Gesamttotal	106 000.—	106 000.—	106 967.89	106 967.89	111 000.—	111 000.—
<div> <div> Vermögensveränderung Vermögensbestand am 1. Juli 1967 Mehreinnahmen 1967/68 Vermögensbestand am 30. Juni 1968 </div> <div> Fr. 40 703.69 Fr. 27.88 Fr. 40 731.57 </div> </div> <div> Vermögensausweis per 30. Juni 1968 Postcheck Sparheft Obligationen Mobiliar </div> <div> Fr. 15 220.22 Fr. 9 510.35 Fr. 16 000.— Fr. 1.— Fr. 40 731.57 </div>						

Reisefonds de Morsier

	Voranschlag 1967/68		Rechnung 1967/68		Voranschlag 1968/69	
	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
31 Zinsen	900.—		981.65		900.—	
311 Beiträge an Reisen		800.—		—.—		800.—
312 Steuern und Verschiedenes		100.—		15.80		100.—
Mehreinnahmen/-ausgaben	900.—	900.—	981.65	15.80	900.—	900.—
Total	—.—	—.—	—.—	965.85	—.—	—.—
	900.—	900.—	981.65	981.65	900.—	900.—

Vermögensveränderung

Vermögensbestand am 1. Juli 1967	Fr. 25 694.20
Mehreinnahmen 1967/68	Fr. 965.85
Vermögensbestand am 30. Juni 1968	Fr. 26 660.05

Vermögensausweis per 30. Juni 1968

Sparheft	Fr. 10 660.05
Obligationen	Fr. 16 000.—
	Fr. 26 660.05

Auszug aus dem Protokoll der Verhandlungen des Ständigen Komitees

Sitzung vom 26. Juni 1968 in Zürich

Vorsitz: Präsident Dr. W. Kuhn

1. Jahresversammlung 1968 in Biel: Der Vorstand bereitet die Einzelheiten des Tagungsprogrammes vor. Infolge Arbeitsüberlastung des vorgesehenen Autors muß leider auf die Herausgabe einer Jubiläumsschrift zur Würdigung der Tätigkeit des Schweizerischen Forstvereins verzichtet werden. Der Vorstand nimmt bereits Fühlung auf mit verschiedenen Kantonen für die Übernahme der Jahresversammlungen der nächsten Jahre.

2. Vereinsrechnung 1967/68: Der Kassier legt die Rechnung vor. Obwohl die Kosten der Zeitschrift wesentlich über dem im Voranschlag vorgesehenen Betrag liegen, konnte die Rechnung doch ausgeglichen abgeschlossen werden, weil sich Mehreinnahmen aus dem Verkauf verschiedener Schriften ergaben und weil im Allgemeinen Betrieb äußerste Einsparungen erfolgten.

3. Forstpolitische Kommission des SFV: Im Beisein von Herrn Prof. Tromp wird die Frage der Veröffentlichung der Vorberichte der einzelnen Arbeitsgruppen noch einmal aufgerollt. So sehr es zu wünschen ist, daß sich ein möglichst großer Kreis von Berufskollegen mit den Fragen eines künftigen forstpolitischen Programmes auseinandersetzt und damit zu einer allgemeinen Meinungsbildung beiträgt, so stehen auf der andern Seite finanzielle Schwierigkeiten einer Veröffentlichung der umfangreichen, provisorischen Vorberichte entgegen. Auch kann man sich fragen, ob es von Vorteil ist, jetzt schon alle Anregungen, Wünsche und Forderungen der Arbeitsgruppen in die breite Öffentlichkeit zu tragen. Der Vorstand neigt daher nach dieser Aussprache mehrheitlich zum Verzicht auf eine Veröffentlichung der Vorberichte.

4. Voranschlag 1968/69: Der Kassier legt seinen Entwurf vor. Die geringen Ausgaben des vergangenen Geschäftsjahres für den allgemeinen Vereinsbetrieb waren mehr zufällig und dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß vermehrte Ausgaben in den nächsten Jahren nicht umgangen werden können. Der Vorstand bereinigt den Vor-

anschlag zuhanden der Mitgliederversammlung.

5. Arbeitsgemeinschaft für forstlichen Straßenbau: Die Arbeitsgemeinschaft wird in der nächsten Zeit ein Dutzend Merkblätter herausbringen. Der SFV, der die Kosten der bisher erschienenen Merkblätter aus einem ihm zur Verfügung stehenden Kredit decken konnte, kann diese Aufgabe künftig nicht mehr erfüllen. Die Arbeitsgemeinschaft muß sich nun selber finanzieren bzw. nach geeigneten Geldquellen umsehen.

6. Berufsbild «Der Forstingenieur»: Die erste Auflage ist vergriffen. Nach eingehender Aussprache kommt der Vorstand zum Schluß, vorläufig auf die Herausgabe einer zweiten Auflage zu verzichten. Die heutigen Forststudenten haben ein ganz anderes Berufsbild vor Augen als die älteren Praktiker. Verschiedene Meinungen, über die hier kein abschließendes Urteil abgegeben werden kann, stehen sich gegenüber. Da zurzeit auch eine Änderung des Lehrplanes der Forstschule zur Diskussion steht, erscheint es angezeigt, mit der Neuauflage eines Berufsbildes bis zur Klärung verschiedener Fragen zuzuwarten.

7. Zeitschriftenaustausch: Dieses Traktandum erscheint fast in jeder Vorstandssitzung. Vor allem aus Oststaaten kommen immer wieder Bitten um kostenlosen Austausch der forstlichen Fachschriften. Da aber die Finanzierungsbasis der Herausgabe solcher Schriften hier und dort ganz anders ist, muß der Vorstand bei allem guten Willen Zurückhaltung üben.

8. Kranzniederlegung bei der Kasthofer-Gedenkstätte: Das Programm der Jubiläumsversammlung 1968 in Biel wird keine Möglichkeit bieten, den Gründer des Schweizerischen Forstvereins am Gründungsort selber, das heißt in Langenthal, zu ehren. Der Vorstand sieht daher vor, in einer separaten kleinen Feier, zu der alle Forstkollegen eingeladen werden sollen, Karl Albrecht Kasthofers in Langenthal zu gedenken.

9. Verschiedenes: Alt Kantonsoberröster Walker wird gebeten, den SFV an der Jahresversammlung des Verbandes Schweizerischer Förster in Altdorf zu vertreten und unsere besten Grüße zu überbringen.

Der Vorstand erhält Kenntnis von einer geplanten Studienreise der waadtländischen Forstbeamten nach England, die zeitlich mit der Jahresversammlung des SFV kollidieren könnte. Die gegenseitige Verständigung wird eingeleitet.

Der Vorstand gratulierte Herrn Prof. B. Bagdasarjanz zu seinem 75. Geburtstag, den er in beneidenswerter Frische im Ruhestand begehen konnte.

Die Frage der Nachfolge des eidgenössischen Oberforstinspektors beschäftigt den Vorstand, doch werden keine Beschlüsse gefaßt.

Sitzung vom 21. August 1968 in Langenthal

Vorsitz: Präsident Dr. W. Kuhn

1. Jahresrechnung 1967/68 und Voranschlag 1968/69: Der Vorstand verabschiedet seine Anträge zuhanden der Mitgliederversammlung 1968.

2. Jahresversammlung 1968 in Biel: Im Beisein der Herren des Organisationskomitees werden die letzten Einzelheiten und insbesondere der Pressedienst vorbereitet.

Auf die Jahresversammlung 1968 treten aus dem Vorstand zurück: Kantonsoberförster Leo Lienert, Vizepräsident; Forsting. Richard Pletscher, Beisitzer. Im weiteren demissioniert Dr. J.-L. Richard, Neuchâtel, als Rechnungsrevisor. Der Vorstand spricht allen diesen Mitarbeitern den besten Dank für ihre guten Dienste aus. Er wird der Jahresversammlung konkrete Vorschläge für die Neubesetzung der freierwerdenden Stellen machen.

3. Hilfskasse für schweizerische Forstingenieure: Der Stiftungsrat übermittelt den Bericht und die Rechnung für das Jahr 1967. Der Vorstand nimmt zustimmend Kenntnis und freut sich über das gute Wachstum der Stiftung, die anderseits im Berichtsjahr unterstützend helfen konnte. Bericht und Rechnung werden an das Eidgenössische Departement des Innern weitergeleitet mit dem Antrag auf Genehmigung.

4. Arbeitsgemeinschaft für forstlichen Straßenbau: Den Abonnenten der Merkblätter werden in der nächsten Zeit 13 neu herausgekommene Merkblätter zugestellt werden. Die Merkblätter können bei der

Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft, Englischviertelstraße 32, 8032 Zürich, bezogen werden.

5. Forstpolitische Kommission des SFV: Verschiedene Reaktionen aus dem Mitgliederkreis veranlassen den Vorstand, im Beisein von Prof. Dr. H. Tromp auf die Frage der Veröffentlichung der Vorberichte der Arbeitsgruppen zurückzukommen. Nach ausgiebiger Diskussion wird beschlossen, die Vorberichte den interessierten Bezüglern der Zeitschrift für Forstwesen gegen Bestellung abzugeben. Da aber die Kosten der Vervielfältigung die Mittel des Vereins übersteigen und im Voranschlag nicht vorgesehen sind, muß von den Bestellern ein Kostenbeitrag verlangt werden. Nähere Angaben werden in der Zeitschrift erfolgen.

6. Film «Schützender Wald»: In verdankenswerter Weise übergab die Waldkommission der Expo 64 das Original des Films dem SFV, dem somit auch die Nettoerlöse aus einem allfälligen Verkauf zukommen werden. Da der Film auch im Ausland auf reges Interesse stieß und verschiedentlich abgesetzt werden konnte, ersuchte der Vorstand die Firma in Basel, die den Film eingelagert hat und den Vertrieb von Kopien besorgt, wiederholt um Bericht und Abrechnung. Bis jetzt konnte leider keine Antwort erhalten werden.

7. Mikrofilme der Veröffentlichungen des Schweizerischen Forstvereins: Das Commonwealth Forestry Institute in Oxford, England, nahm alle Beihefte des Schweizerischen Forstvereins auf Mikrofilme auf, was auch an dieser Stelle bestens verdankt sei.

8. Verschiedenes: Die Union Internationale des Sociétés d'Ingénieurs Forestiers ersuchte den Schweizerischen Forstverein um Beitritt als Kollektivmitglied. Diese Frage ist noch näher abzuklären.

Weitere Geschäfte betreffen die Neuorganisation der Forstwirtschaftlichen Zentralstelle in Solothurn, den Reisefonds de Morcier, die Eingaben der Waldwirtschaft an die Bundesbehörden, die Übersetzung von Publikationen auf französisch, den Jahresbericht des Präsidenten und anderes mehr.

9. Kranzniederlegung bei der Kasthofer-Gedenkstätte: Am Nachmittag versammelten sich der Vorstand, das Organisations-

komitee der Jahresversammlung 1968 und einige Vertreter des eidgenössischen und von kantonalen Forstdiensten bei der Kasthofer-Eiche, um in einer schlichten Feier der vor 125 Jahren in Langenthal erfolgten Gründung des Schweizerischen Forstvereins zu gedenken. Umrahmt von Liedern der Schülerschaft Langenthal hielten Vereinspräsident Dr. Kuhn und Gemeindepräsident Ischi besinnlichen Aus- und Rückblick. Anschließend legten zwei hübsche Berner Trachtenmädchen einen prächtigen Kranz zu Ehren des Gründers K. A. Kasthofer an dessen Gedenkstein nieder. Der Vertreter der Gemeinde Langenthal versprach, die Ehrenstätte des Schweizerischen

Forstvereins auch weiterhin in guter Obhut zu halten und zu pflegen, was die Gemeinde auch bisher in sehr verdankenswerter Weise musterhaft getan hat. Ein von der Gemeinde Langenthal gestifteter Trank und Imbiß im grünen Wald angesichts der gut gedeihenden Kasthofer-Eiche beschloß die einfache, aber würdige Feier. Der eigentliche Jubiläumsakt zum 125. Geburtstag des Schweizerischen Forstvereins wird anlässlich der Jahresversammlung am 6. September auf der Petersinsel stattfinden.

Schaffhausen, im August 1968

Der Aktuar: *A. Huber*